

Zur Erzielung einer guten Uebersetzung aus dem Französischen.

Im Anschluss an eine Circularverfügung des Herrn Ministers hat das Königliche Provinzial-Schulcollegium unterm 8. November 1892 an die höheren Lehranstalten die Forderung gestellt, die Jahresprogramme im Interesse des Zusammenwirkens der Schule mit der Familie für Zwecke der Schulgeschichte und für wichtigere Fragen der Erziehung und des Unterrichts nutzbarer als bisher zu gestalten, und zwar dadurch, dass in denselben »wichtigere Fragen des Unterrichts und der Erziehung, für die auch in weiteren Kreisen Verständnis und Interesse vorausgesetzt werden kann«, in entsprechender Weise behandelt werden. Von den Unterrichtsfächern des Gymnasiums hat nun das Französische durch die neuen Lehrpläne selbst schon insofern einen Anspruch auf Interesse auch in weiteren Kreisen erlangt, als es fortan nicht mehr wie die beiden klassischen Sprachen überwiegend zum Zwecke sprachlich-logischer Schulung, sondern zur Erleichterung späteren mündlichen Gebrauchs und unter Bezugnahme auf die praktischen Bedürfnisse des Lebens betrieben wird. Der Verfasser glaubte daher im Sinne der eingangs erwähnten behördlichen Verfügung zu handeln, wenn er die folgende Abhandlung einer Frage aus dem französischen Unterrichtsfache widmete und seine Ausführungen so gestaltete, dass sie nicht nur dem Fachmann zugänglich seien. Er verhehlt nicht, dass er die Darlegungen auch für seine Schüler, wenigstens für diejenigen in den oberen Klassen, berechnet hat.

Das Lehrziel¹⁾, welches die neuen Lehrpläne dem französischen Unterrichte stecken, unterscheidet sich zunächst dadurch von dem früheren, dass von dem Schüler nicht bloss die Befähigung, die französische Sprache in ihren Schriftwerken zu verstehen, gefordert wird, sondern auch „einige Geübtheit im praktischen mündlichen und schriftlichen Gebrauche der Sprache“. Im Mittelpunkte des gesamten Unterrichtes steht die Lektüre mit den sich daran anschliessenden Uebungen im Sprechen. Der grammatische Unterricht schliesst der Hauptsache nach in der Unter-Secunda ab und beschränkt sich von da ab auf gelegentliche zusammenfassende Wiederholungen. Er hat demnach allerdings aufgehört, die Hauptsache im französischen Unterricht zu sein, und eine Folge davon ist die, dass sich die Beurteilung der Reife eines Schülers noch weniger als bisher ausschliesslich an den Ausfall seiner Extemporalien halten, sondern vor allem darnach fragen wird, was er in der Lektüre und beim mündlichen freien Gebrauche der Sprache leistet. Andererseits sind aber die neuen Lehrpläne, auch wenn sie die induktive Methode empfehlen, doch weit davon entfernt, denjenigen Reformern des neusprachlichen Unterrichtes recht zu geben, welche die Aufgabe des französischen Unterrichtes durch Lektüre allein erreichen zu können hoffen und die Sicherheit in grammatischen Dingen zu sehr als eine bei der Praxis und der Lektüre von selbst abfallende Frucht erwarten. Es ist nun einmal bei der beschränkten Stundenzahl des Französischen auf dem Gymnasium eine Unmöglichkeit, die Formenlehre auch nur beim regelmässigen Verb auf induktivem Wege aus der Lektüre gewinnen und zu wirklich sicherer Aneignung zu bringen. Die Lektüre selbst wird bei diesem Verfahren doch wieder zum Tummelplatz für grammatische Uebungen und die Freude des Schülers an ihr nicht weniger beeinträchtigt als die Aufmerksamkeit, welche er dem Inhalt und der Uebersetzung zu widmen hat. Die Erfahrung hat mich bereits belehrt, dass wenigstens auf den Unterstufen der Gewinn der gelegentlichen vorbereitenden

¹⁾ Vergl. Lehrpläne für die höheren Schulen vom 31. März 1882 S. 15 u. 21 f. und Lehrpläne und Lehraufgaben für die höheren Schulen vom 6. Januar 1892 S. 30 ff. u. S. 39 ff.

Behandlung grammatischer Dinge bei der Lektüre, wenn später auf dieselben behufs ihrer Durchnahme im Zusammenhange zurückgegriffen wurde, doch sehr hinter den gehegten Erwartungen zurückblieb. Wie wenig die neuen Lehrpläne Sicherheit in den grammatischen Dingen von deren Behandlung nur bei der Lektüre erwarten, geht aus der Stelle S. 40 hervor: »Für das Erlernen der Formen und der wichtigeren syntaktischen Regeln kann auf eine feste gedächtnismässige Einprägung nicht verzichtet werden.« Muss doch der Schüler schneller und sicherer denn je über Formen und Regeln verfügen können, wenn er sprechen und auch nur die einfachste Umformung des Lesestoffes vornehmen soll¹⁾. Es sind ferner zur Sicherung der Orthographie bis in die obersten Klassen Dictées vorgeschrieben. Das Übersetzen aus dem Deutschen ins Französische ist bis Unter-Secunda schriftlich und mündlich, von da ab wenigstens mündlich bis nach Ober-Prima zu betreiben, und die schriftliche Abschlussprüfung im Französischen besteht nicht aus einer Übersetzung aus der Fremdsprache, sondern einer Übersetzung in dieselbe.

Die neuen Lehrpläne geben nicht nur eine Darstellung der Lehrziele, sondern bieten auch methodische und didaktische Anweisungen zur Erreichung derselben, und es liegt kein Grund zu der Annahme vor, dass sich durch Befolgung der gegebenen Anweisungen das erstrebte Ziel nicht erreichen liesse. Eine andere Frage aber ist die, ob die auf dem Gymnasium dem Französischen gewidmete Stundenzahl dazu ausreicht, um die zur Erreichung des Zieles vorgeschriebenen Mittel in vollem Umfange und in gründlicher Art anzuwenden. Denn streng genommen hat das Französische eine Verminderung seiner Stundenzahl und eine Vermehrung seiner Aufgaben erfahren. Allerdings ist die Grammatik auf das Notwendigste beschränkt und ihre Aneignung durch die induktive Methode, logische Gruppierung des Materials u. s. w. erleichtert; eine Behandlung derselben auf historisch-wissenschaftlicher Grundlage, so fördernd sie sein mag, dürfte fortan ausgeschlossen sein. Allein klare Erkenntnis und gründliche Befestigung in grammatischen Dingen wird jetzt so gut erfordert wie früher. Die Hauptsache aber ist, dass die mit dem Zurücktreten der Grammatik und der Verminderung der Übersetzungen ins Französische gewonnene Zeit zwar ausreichen würde zu einem verstärkten Betrieb der Lektüre, aber nicht zureichend erscheint zur Vornahme der vorgeschriebenen Sprechübungen. Denn sollen die letzteren mit jedem Schüler einer Klasse angestellt und soll schliesslich bei allen und nicht bloss bei einzelnen ein Erfolg erzielt werden, so müssen mindestens 20—25 Minuten von jeder Stunde darauf verwendet werden, weil der Erfolg in diesem Unterrichtszweig doch fast allein von der Übung in der Klasse selbst abhängt. Angesichts der Vielseitigkeit der Lehraufgabe fehlt es daher nicht an Stimmen, welche entweder eine verminderte Gründlichkeit im Betriebe der Grammatik befürchten oder sich bezüglich der Sprechübungen nur geringen Erwartungen hingeben, während andere das Endziel unter Darangabe des einen oder anderen Hilfsmittels, z. B. des Übersetzens ins Französische, erreichen wollen. Wie weit sich die Befürchtung der ersteren bewahrheiten wird, lässt sich zur Zeit noch nicht genügend beurteilen. Empfehlenswerter aber als das Verfahren der letzteren scheint es mir zu sein, den französischen Unterricht im engsten Anschluss an die Bestimmungen der Lehrpläne zu gestalten, weil sich nur so wirklich beweiskräftige Erfahrungen zur Beurteilung des jetzigen Unterrichts gewinnen lassen.

Die Lektüre ist durch die centrale Stellung, welche sie im Unterricht erhalten hat, von selbst zum Gegenstande ganz besonderer pädagogischer Erwägung geworden. Ihre erhöhte Wichtigkeit wird sich allerdings nicht darin bekunden können, dass quantitativ mehr gelesen wird als früher. Im Gegenteil, zweijährige Beobachtung zeigt bereits, dass bei dem Versuche, die Lektüre ohne Überbürdung der Schüler in der vorgeschriebenen Weise fruchtbar zu machen, das früher im Durchschnitt bewältigte äussere Mass des Lesestoffes sich nur annähernd erreichen lässt. Es hat dies seinen Grund zunächst darin, dass im Interesse der Lernfreudigkeit des Schülers mehr als bisher auf den Inhalt des Gelesenen eingegangen und besonders auf den oberen Stufen grössere Bekanntschaft mit dem Leben, den Sitten, Gebräuchen und wichtigsten Geistesbestrebungen der französischen Nation erstrebt wird. Sodann

¹⁾ Vergl. Ohlert, Der Unterricht im Französischen. Hannover. 1893. S. 13.

führt die analytisch-induktive Methode, welche durch die neuen Lehrpläne vorgeschrieben ist, geradezu auf das *non multa, sed multum*. Denn diese Methode beschäftigt ja den Schüler deswegen von Anfang an mit dem Lektüreinhalte, weil an diesem Inhalte die Sprache hängt und sie diese mit jenem übermitteln will. Sie stellt den Schüler von vornherein mitten in die Lektüre hinein, um ihn dadurch leichter mit dem Geiste der Sprache selbst bekannt zu machen und ihm die Gesetze ihrer Formbildung und Syntax noch vor deren besonderer Behandlung und womöglich ohne eine solche als unbewusstes Eigentum zu übermitteln. Soll aber dies Ziel erreicht werden, soll der Schüler durch die Lektüre zunächst ein Sprachgefühl erhalten, welches ihn bei der Nachahmung richtig leitet, sodann eine Aneignung grammatischer Dinge, welche die gesonderte systematische Behandlung derselben erleichtert, und endlich einen so gesicherten Wortschatz, dass die leidige Arbeit besonderen Vokabellernens sich erübrigt, dann muss der Lektürestoff durch intensive Behandlung zu derartig sicherem Eigentum des Schülers gebracht werden, dass er ihn so gut wie auswendig weiss und ihn noch später jederzeit sich leicht ins Gedächtnis zurückrufen kann¹⁾. Eine solche Behandlung der Lektüre kostet Zeit, nicht zum wenigsten wegen der erforderlichen zahlreichen Repetitionen, und sie gestattet nur mässige Lektürepensen.

Es gilt aber auch, Gefahren bei ihr zu vermeiden. Die analytisch-induktive Methode will dem Schüler seine Aufgabe erleichtern, ihn aber nicht dazu verleiten, sie zu leicht zu nehmen. Es wird hoffentlich nur eine Erscheinung der Übergangszeit sein, dass namentlich die Schüler der Mittel- und Oberstufen sich zwar gern mit dem Inhalte als solchem beschäftigen, aber vergessen, dass sie an der Form, in welcher ihnen der Inhalt geboten wird, eben die Sprache und ihre Gesetze erlernen sollen und dass es für sie gilt, gerade aus dieser Form des Inhalts möglichst vielen Nutzen zu ziehen, wenn sie nicht bei der Verwendung des Gelesenen im Gespräch doch wieder hilflos wie vordem dastehen wollen. Die analytisch-induktive Methode rechnet ferner mit der leichten Aufnahme- und Nachahmungsfähigkeit des jüngeren Schülers. Allein beide Eigenschaften können sowohl für die sichere Aneignung der Grammatik wie für die freie Bewegung beim mündlichen Gebrauch der Sprache von zweifelhaftem Werte werden. Je besser nämlich der jüngere Schüler sich die in der Lektüre vorgekommenen Formen eingepägt hat, desto mehr neigt er dazu, andere ihnen anzugleichen und falsch zu bilden, wenn nicht die gesonderte grammatische Behandlung rechtzeitig im Anschluss an die Lektüre die charakteristischen Unterschiede klarlegt und einprägt und stets mit der Lektüre gleichen Schritt hält. Der anderen Gefahr, dass sich die behandelte Lektüre sozusagen versteinert und zur Ungewandtheit im mündlichen Ausdruck führt, beugen die neuen Lehrpläne mit der Forderung der Umformung des Gelesenen vor, und es ist nur zu wünschen, dass ein auch in dieser Hinsicht so vortreffliches Buch wie Plattners Elementarbuch recht bald unter den Siegern aus der Konkurrenz der Lehrmittel hervorgehen und zur Einführung verstatet werden möge, weil es durch sein reiches, teils französisches, teils deutsches Material zu mündlichen wie schriftlichen Umformungen und Erweiterungen so wesentlich die Aufgabe erleichtert, die in der Lektüre erworbenen Dinge im Fluss zu erhalten und den Schüler zu wirklich freier Verfügung über das Gelesene zu befähigen. Die Verwendung des Lesestoffes bei den Sprechübungen muss auf der Unterstufe allerdings damit beginnen, dass Fragen gestellt werden, welche mit den Worten des Textes, und zwar zunächst unter Beibehaltung ihrer Reihenfolge und Verbindung geantwortet werden kann. Aber dies geschieht eben nur im Anfange; später werden Fragen gestellt, auf die nur mit Veränderung des Textes geantwortet werden kann. Der Schüler besonders der Mittelstufe fasst daher seine Aufgabe verkehrt an, wenn er sich für die Sprechübung das Lesestück lediglich auswendig lernt. Er darf erst dann Erfolge im freien Gebrauche der Sprache erwarten, wenn er sich das Lesestück so aneignet, dass er auch die Fragen geläufig zu beantworten vermag, welche ihn zu einer Umformung, Ergänzung oder Erweiterung der Sätze des Originals zwingen. Desgleichen entwertet er seine Leistungen beim schriftlichen Übersetzen ins Französische, wenn er statt genauer Übersetzung

Vergl. Bahlsen, Der französische Unterricht. Berlin. 1892. S. 28.

des Geforderten Reminiscenzen aus der Lektüre giebt, weil es ihm an Aufmerksamkeit oder Geschick fehlt, sich von dem Wortlaut des Gelesenen unabhängig zu machen.

Die neuen Lehrpläne verlangen vor allen Dingen eine gute Übersetzung aus der Fremdsprache und wünschen, dass auch bei den Zeugnissen und Versetzungen weit grösseres Gewicht als bisher auf diese Leistung gelegt werde. Wie im Lateinischen, so sind auch im Französischen die systematisch geordneten schriftlichen Übersetzungen in der Klasse als der Prüfstein der erreichten Fertigkeit in der Übersetzungskunst anzusehen, und diese Fertigkeit ist fortan auch in der Reifeprüfung nicht mehr mündlich, sondern schriftlich nachzuweisen¹⁾. Es unterliegt keinem Zweifel, dass das Übersetzen aus der Fremdsprache der analytisch-induktiven Methode mehr entspricht als das Übersetzen in die Fremdsprache, und dass es letzterem gegenüber eine Erleichterung für den Schüler bedeutet. Es kann und soll das Übersetzen in die Fremdsprache nicht ersetzen, wohl aber kann es diese Übung bedeutend erleichtern, namentlich wenn es mit Rücksicht auf dieselbe betrieben wird. Die Schulkonferenz insonderheit empfiehlt das Übersetzen aus der Fremdsprache, und zwar besonders das schriftliche, als ein Mittel, den Schüler zur Selbständigkeit und Selbsthilfe zu erziehen und ihn durch die Nötigung, in den Sinn des Textes einzudringen und den richtigen deutschen Ausdruck zu finden, zum Nachdenken anzuregen und an die nötige Aufmerksamkeit auf seine Muttersprache zu gewöhnen²⁾. Die Forderung freilich, jede Unterrichtsstunde eine deutsche sein zu lassen³⁾, bringt gerade den Lehrer des Französischen am Gymnasium in Verlegenheit. Denn bei der geringen Stundenzahl seines Unterrichts und schon im Interesse der Einübung der Sprache durch den praktischen Gebrauch wird er naturgemäss darnach trachten, jede Lehrstunde möglichst zu einer französischen zu gestalten. Allein gerade auf den oberen Stufen, wo es wünschenswert und möglich wird, den Gebrauch der deutschen Sprache zu Gunsten des Französischen einzuschränken, bietet das umfangreiche Übersetzen aus dem Französischen namentlich in den schriftlichen Übungen Gelegenheit, dem Deutschen höchst wesentliche Dienste zu leisten. Dass sich hierzu übrigens die französische Sprache nicht minder eignet als das Lateinische oder Griechische, wird sich im Verlauf des Folgenden zeigen.

Welche Anforderungen sind nun in der Schule an eine gute Übersetzung zu stellen? Die neuen Lehrpläne verlangen S. 73 von einer guten Übersetzung, dass sie nicht bloss richtig, sondern auch dem Geiste unserer Sprache angemessen sei. Die erste Anforderung ist also die der Richtigkeit, und diese besteht vor allem in genauer Wiedergabe des Sinnes. Eine solche sinngetreue Übersetzung behält einen relativen Wert auch dann, wenn es dem Übersetzer nicht gelungen wäre, den gefundenen richtigen Sinn in gutem Deutsch wiederzugeben. Denn sie liefert auch bei ihren Mängeln im deutschen Ausdruck den Beweis, dass der Übersetzer mit den Wortbedeutungen, der Formenlehre und Syntax der Fremdsprache genügend bekannt war, um den im fremden Idiom ausgesprochenen Gedanken richtig aufzufinden und zu verstehen. Sie erweckt ein günstigeres Urteil über die sprachliche Ausbildung des Übersetzers als eine Übertragung, welche zwar in fehlerlosem, vielleicht sogar in gewandtem Deutsch abgefasst ist, es aber mit der Wiedergabe des Gedankens nicht genau nimmt und mit dem wissenschaftlichen Charakter des Gymnasiums und seiner Aufgabe, zur Gewissenhaftigkeit und Wahrheit zu erziehen, nicht im Einklange steht. Neben der Wiedergabe des richtigen Sinnes ist sodann Wiedergabe der Form zu erstreben, in welcher der Gedanke im Original geboten wird. Freilich wird es hier oft genug nur bei einer Annäherung, einem Ersatz oder einer Umschreibung sein Bewenden haben, nicht selten wird ganz auf die Wiedergabe verzichtet werden müssen, weil es im Französischen wie in jeder anderen Sprache eine Menge von Erscheinungen giebt, in denen der Inhalt mit der Form, der Gedanke mit der Natur seines Ausdrucksmittels so eng und eigentümlich verbunden ist, dass, wenn eine Trennung beider notwendig wird, letztere nur mit einem Verlust für den Gedanken herzustellen ist. Dies gilt vor allen Dingen von dem Wortspiel und ähnlichen Bethätigungen des französischen esprit. Auch die beste Übersetzung wird Trissotins

¹⁾ Lehrpläne, S. 40, 26 u. 75. ²⁾ Vergl. Verhandlungen über Fragen des höheren Unterrichts S. 119. S. 593. S. 265 ff. ³⁾ *ibid.*, S. 171.

Sonnet in den Femmes savantes III, 2 nicht entfernt mit der Wirkung des Originals wiederzugeben vermögen. Die französische Sprache ist ferner reich an bildlichen Ausdrücken, und wenn auch manche nicht mehr als solche von den Franzosen empfunden werden, so liegt in dieser Thatsache, selbst wenn sie sich im einzelnen Falle immer feststellen liesse, kein Grund, von einer Wiedergabe des Bildes durch ein Bild von vornherein abzusehen. Man wird daher, wenn der französische bildliche Ausdruck nicht im Deutschen vorhanden ist und einfach übernommen werden kann, immer erst an Ersatz des französischen Bildes durch ein deutsches Bild zu denken haben, ehe man sich zur Wiedergabe ohne Bild entschliesst. Bei letzterer muss man sich aber nur zu oft beruhigen, weil nicht jedem französischen bildlichen Ausdruck ein ebensolcher oder ähnlicher im Deutschen entspricht. So förderlich ferner die Umschau nach einem Gegenbild für die Kenntnis der Muttersprache ist, und so leicht das Auffinden desselben für den Wettstreit der Klasse sein mag, so leicht kann der einzelne Schüler beim schriftlichen Übersetzen sich mit dem Suchen zu lange aufhalten und dadurch die Zeit für andere Dinge verlieren. Man wird daher beim schriftlichen Übersetzen, selbst wenn ein deutsches Gegenbild vorhanden ist, dasselbe nicht unbedingt von dem Übersetzer verlangen, sondern sich zufrieden erklären dürfen, wenn er das französische Bild zwar aufgegeben, aber den Begriff oder den Gedanken, welchem es zum Ausdruck diente, richtig erkannt und in gutem Deutsch wiedergegeben hat.

Schon aus der Absicht der neuen Lehrpläne, mit dem Übersetzen aus den Fremdsprachen der Übung im schriftlichen Ausdruck im Deutschen eine besondere Unterstützung zu sichern, ergibt sich als zweite Anforderung an eine gute Übersetzung, dass sie in gutem Deutsch abgefasst sei. Dass das Übersetzungsdeutsch in der Schule, und zwar sowohl das beim Übersetzen ins Deutsche gewonnene, wie auch das zum Übersetzen in die Fremdsprache bestimmte, nicht zum besten gehört und beim Abgange der Schüler von der Schule nicht in derselben zurückgelassen wird, muss zugegeben werden, wenn auch gewiss nicht »die meisten«, sondern nur ein Teil »der gedruckten Übersetzungen und Speziallexica so schlecht sein mögen, dass sie kaum verdienen verboten zu werden¹⁾«. Die Erleichterung für den Schüler, welche die Verfasser der deutsch-fremdsprachlichen Übersetzungsbücher im Auge hatten, wenn sie den deutschen Text dem fremden Idiom anpassten und darin zu weit gingen, ist doch auch ein Moment, das seine Würdigung verdient. Musterdeutsch von Schiller oder modernen Meistern des Stils zu übersetzen bleibt selbst für die oberste Stufe eine schwere Aufgabe und erfordert für jüngere Schüler eine Unmenge von Übersetzungshilfen, unter denen es schliesslich doch nicht ohne jedes für die Übersetzung zugeschnittene Deutsch abgehen wird, mag es nun gedruckt werden oder nicht. Anders liegt die Sache beim Übersetzen aus der Fremdsprache in das Deutsche. Auch bei dieser Übung wird freilich nach wie vor gerade der selbständig arbeitende Schüler zunächst ein Deutsch herausbringen, das mehr oder weniger der Richtigkeit und Präcision des Ausdruckes ermangelt, kein fließendes ist und Charakterzüge der Originalsprache an sich trägt. Aber bei solchem Deutsch darf es nicht bleiben, und hier setzt eben die neue Aufgabe ein, aus dem mangelhaften Deutsch das gute herzustellen. Dass dies nicht nur im mündlichen, sondern auch in dem erweiterten schriftlichen Übersetzen zu geschehen hat, kann im Interesse einer gründlichen Lösung der Aufgabe nur mit Freuden begrüsst werden. Denn wenn Prof. Helmholtz in seiner Rede vom 6. Dezember 1890 sagte: »Wenn man im Kopfe etwas überdenkt, kann man sich immer noch irren, irgend ein Wort übersehen, was man erst dann merkt, wenn man es aufgeschrieben hat²⁾«, so gilt dies sicher nicht nur von mathematischem Raisonement, sondern auch auf dem Gebiete der Übersetzung. Beim mündlichen Übersetzen ist das Auge auf den Text gerichtet und die Aufmerksamkeit jedesmal viel zu sehr mit dem einzelnen Satze, seinem Sinn und seiner Gestaltung beschäftigt, als dass nicht auch der aufmerksamste Übersetzer Fehler sich zu Schulden kommen lassen sollte, welche erst aus dem Neben- und Nacheinander der Sätze als solche erkannt werden, zumal die Betonung manche Mängel verschleiern kann. Lesen wir dagegen dieselbe Übersetzung geschrieben, welche uns leidlich erschien, als sie gesprochen wurde, so entdecken wir bald

1) Bone, Wie soll ich übersetzen? Düsseldorf. 1890. S. 2. 2) Verhandlungen S. 207.

Härten, Unebenheiten und Abhängigkeit von der Originalsprache im Ausdruck. Da fangen, was besonders die französische Übersetzung anlangt, die Sätze meist mit dem Subjekt an. Es sind meist Hauptsätze ohne gefällige Verbindung unter einander. Statt der dem Deutschen eigenen vermittelnden konjunkionalen Nebensätze tritt besonders häufig der Relativsatz auf und manchmal ohne rechten Inhalt. Eine viel zu grosse Rolle spielen der Infinitiv und das Particip, letzteres auch in appositioneller Verwendung. In der Beziehung des Fürworts sind Irrtümer nicht ausgeschlossen. Durch die Bevorzugung der substantivischen Ausdrucksweise hat die Darstellung etwas Abstraktes, und durch häufige asyndetische Verbindung von Wörtern und Sätzen etwas Rhetorisches erhalten. Es ist gar keine Frage, dass die Anleitung zur Vermeidung solcher Fehler und die Nötigung zu ihrer Verbesserung ausserordentlich zur Förderung des Schülers im Deutschen beitragen, weil sie ihn nötigen, sich des eigentümlichen Baues und Stiles der deutschen Sprache bewusst zu werden. Wie oft ergab ferner in der kurzen Zeit seit Einführung der schriftlichen Übersetzung die Besprechung der Arbeiten, dass der Übersetzer zwar den Sinn des Originals richtig erfasst hatte, seine geschriebene Uebersetzung aber diesen Sinn nicht wiedergab und etwas anderes besagte, als er hatte sagen wollen! Jeder einzelne solche Fall war eine Aufforderung für den Schüler, sich noch mehr über Bedeutung und Tragweite der Worte klar zu werden und sich beim Suchen nach besseren Ausdrucksmitteln auf den Reichtum der Muttersprache zu besinnen.

Schönheit des Stils zur Hauptsache zu machen hiesse gewiss über die Forderung der neuen Lehrpläne hinausgehen. Andererseits aber darf sich die Übersetzung nicht nur mit grammatischer Richtigkeit und Präzision des Ausdrucks begnügen. Das »dem Geiste unserer Sprache angemessene« Übersetzen verlangt offenbar, dass die Übersetzung idiomatisch d. h. in einer Sprache abgefasst sei, welche ebenso eigentümlich deutsch ist, wie das Original eigentümlich lateinisch oder französisch war. Dem Übersetzer wird die Aufgabe gestellt, das in einer Fremdsprache gedachte Stück »in ein rein deutsch gedachtes und gesprochenes umzuwandeln.«¹⁾ Die Lösung dieser Aufgabe erfordert in mancher Hinsicht beim Uebersetzen aus dem Französischen mehr Aufmerksamkeit und Mühe als beim Übersetzen aus den klassischen Sprachen. Denn der grosse Abstand dieser Sprachen vom Deutschen erlaubt dem Übersetzer viel weniger ein Herübernehmen ihrer Eigenheiten und zwingt ihn viel häufiger dazu, eigene Wege zu gehen und den neuen wirklich deutschen Ausdruck aufzufinden, als der geringe Abstand des Französischen, dessen Ausdrucksmittel bald durch ihre Ähnlichkeit mit den unseren, bald durch ihre Vorzüge geradezu dazu einladen, sie in unsere Sprache aufzunehmen und letztere dadurch zu entstellen. Es handelt sich hier besonders um solche französische Idiomatismen, deren wörtliche Übersetzung dem Sinne trefflich gerecht wird und ein grammatisch unanfechtbares, leicht verständliches Deutsch ergiebt, nur dass dieses Deutsch insofern etwas Steifes und Fremdartiges behält, als wir den betreffenden Gedanken zwar hier und da einmal in dieser Form, in der Regel aber anders ausdrücken. Für *Quel âge avez-vous?* oder *Quel est votre âge?* mag ab und zu einmal die Übersetzung: *Welches Alter haben Sie?* oder: *Welches ist Ihr Alter?* angemessen sein, in den allermeisten Fällen aber heisst es: *Wie alt sind Sie?* *Comment trouvez-vous ce vin?* *Comment trouvez-vous notre exposition?* kann vornehm übersetzt werden mit: *Wie finden Sie diesen Wein?* *Wie finden Sie unsere Ausstellung?* entspricht aber unserem: *Wie schmeckt Ihnen dieser Wein?* *Wie gefällt Ihnen unsere Ausstellung?* Sarcey S. 28¹⁾: *L'Europe . . . qui n'a jamais vu sa gloire sans une secrète envie . . .* nicht: *Europa, . . . welches ihren Ruhm niemals ohne einen geheimen Neid angesehen hat, sondern* — immer nur mit stillem Neide. S. 2: *Ces placides bastions . . . nous faisaient l'effet* nicht: *machten auf uns den Eindruck, sondern dem Ton der Sarcey'schen Darstellung entsprechend* — kamen uns vor wie.

¹⁾ Vergl. Verhandlungen etc. S. 210 u. 231. ²⁾ Die angeführten Beispiele sind den während des letzten Jahres in den oberen Klassen der Anstalt behandelten Lektüreabschnitten entnommen, zumeist aus Boissier, Cicéron et ses amis (Dannehl), Sarcey, Siège de Paris (Cosak), Michaud, Hist. des Croisades (Paetsch), Lanfrey, Histoire de Napoléon I. (Ramsler), Souvestre, Un philosophe sous les toits (Schmid).

Mit welchen Mitteln ist eine gute deutsche Übersetzung zu erzielen?

Der Anfänger erhält zunächst vom Lehrer, was er zur Übersetzung des Satzes nötig hat: die Bedeutungen der Worte, Belehrungen über ihre Form und Verbindung unter einander, Erläuterungen zum Verständnis des Inhalts, Anleitung zur Richtigstellung des deutschen Ausdrucks. Die deutsche Übersetzung im besonderen ist nach den neuen Lehrplänen auch noch auf den höheren Stufen in gemeinsamer Arbeit von Lehrer und Schüler in der Klasse festzustellen. Wie lange indess auch die Periode erster ausgedehntester Hülfeleistung seitens des Lehrers dauern mag, einmal muss sie im Interesse der Selbständigkeit des Schülers aufhören. Der Lehrer tritt von da ab mehr und mehr nur ergänzend mit seiner Hülfe ein, führt zwar den Schüler in der Klasse in neue und schwierige Schriftsteller ein, muss aber dann selbständige Vorbereitung von ihm erwarten und ihn bei Anfertigung der schriftlichen Arbeiten schliesslich ganz seinem Können überlassen. Dem Übersetzer wurden die Wortbedeutungen zunächst in den Verzeichnissen zu seinen Lesestücken gegeben, später aber hat er sie mit Hülfe des Wörterbuchs, zu dessen Gebrauch er angeleitet worden, selbst zu finden und darnach zu streben, auch einmal ohne Wörterbuch auszukommen. Zur Erzielung einer guten deutschen Übersetzung in dieser Selbständigkeit erscheint es aber notwendig, dem Schüler nicht nur über die Schwierigkeit im einzelnen Falle hinwegzuhelfen, sondern ihm bei-zeiten Übersetzungshilfen prinzipieller Natur zu geben und aus der Eigenart der französischen Sprache im Gegensatz zur deutschen Grundsätze und Regeln für ihn abzuleiten, deren Beobachtung er allein die Schwierigkeiten bewältigen und sich wenigstens vor den grössten Fehlern bewahren kann. Es ist selbstverständlich, dass dies nicht anders als im engsten Anschluss an die Lektüre selbst geschehen und nicht einen besonderen Lehrzweig neben derselben bilden darf. Wenn im Folgenden eine Anzahl solcher Winke und Ratschläge teils allgemeinerer Art, teils im Anschluss an Besonderes gegeben werden, so wurde damit weder beabsichtigt, Vollständiges zu bieten, noch konnte die Meinung sein, durchweg Neues und noch von niemand irgendwo Behandelt zu geben. Angeregt und ermutigt durch Münchs vortrefflichen Aufsatz »Zur Kunst des Übersetzens aus dem Französischen«, wollte der Unterzeichnete auf Dinge aufmerksam machen, welche besondere Aufmerksamkeit und nachdrückliche Betonung erfordern, weil besonders oft von den Schülern dagegen gefehlt wird. Massgebend waren für ihn dabei die französische Stilistik von Franke und Ulbrichs Grammatik.

Den Anfängern macht es grosses Vergnügen, sobald sie sich erst das notwendigste Rüstzeug zum Übersetzen erworben haben, den Sinn des Satzes selbst herauszubringen: was sie nicht wissen, suchen sie zu erraten. Ich will nicht unbedingt verurteilen, was Weber¹⁾ zu Gunsten des Erratenlassens anführt, aber ein bedenkliches Unternehmen bleibt es doch, und die Nachteile dürften die Vorteile überwiegen. Das Erratenlassen erhöht sicher die Gefahr, dass der Schüler das Übersetzen aus dem Französischen, weil es so viel leichter ist als das Übersetzen aus dem Lateinischen, gar zu leicht nimmt und dadurch zur Oberflächlichkeit verleitet wird. Allerdings wird ja von dem Schüler der oberen Klassen ein gewisses divinatisches Verhalten erwartet, wenn er aus dem Gesamtgedanken eines Satzes die dem Einzelworte beizulegende Bedeutung zu finden genötigt ist. Doch gerade hier wird nicht der oberflächliche Schüler, der sich auf gedankenloses Raten verlegt, Befriedigendes zu leisten vermögen, sondern nur der, welcher die Selbstzucht gelernt hat, mit Nachdenken an das Raten heranzutreten und mit Nachdenken auch das Ergebnis desselben zu kontrollieren.

Ein gewisser Anlass zum Raten ist für den Lateinschüler in der Herkunft der französischen Worte aus dem Lateinischen gegeben. Es wird gewiss niemand dem Schüler wie dem Lehrer verwehren wollen, aus der Etymologie all den Nutzen zu ziehen, welcher sich aus ihr leicht und ohne Zeitverschwendung nicht nur für das Auffinden und Erlernen der Bedeutungen der Worte, sondern auch für die Aneignung ihrer Schreibweise gewinnen lässt. Aber es muss andererseits dem Schüler klar gemacht werden, dass die meisten französischen

¹⁾ Weber, Anfangsunterricht im Französischen, Berlin, 1892. S. 20.

Worte zwar aus dem Lateinischen stammen, aber beim Übergange aus dem Lateinischen ins Französische vielfach nicht nur ihre Form, sondern auch ihre Bedeutung ausserordentlich verändert haben. Er muss erfahren, dass die Sprache unserer Nachbarn heute noch grosse Neigung zur Veränderlichkeit zeigt, dass ihre Worte schnell die Bedeutungen schattieren und oft an einander abgeben und dass Worte wie ganze Wendungen in verhältnismässig kurzer Zeit aus der Mode kommen und veralten. Dass den Franzosen die Sprache ihrer Klassiker als archaisch gilt, wird er leicht glauben, weil er selbst bei seiner Vorbereitung auf die Lektüre Molières die Erfahrung machen kann, dass die heutigen Wortbedeutungen manchmal nicht recht passen wollen. Aus diesem Sachverhalte folgt dann, dass der Schüler die Etymologie nicht für eine zuverlässige Führerin halten und sich beim Übersetzen nicht bei den durch sie angezeigten Wortbedeutungen beruhigen darf. Sie giebt in zahlreichen Fällen die richtige heutige Bedeutung eines Wortes an, in vielen anderen kann sie nur dazu dienen, auf die richtige Bedeutung zu führen oder sie ins Gedächtnis zurückzurufen. *Ministre* heisst nur in ganz bestimmten Fällen *Diener*, sonst *Minister*, *Gesandter*, *duc* ist nicht *Anführer*, sondern *Herzog*, *règne* nicht *Königreich* oder *Königsherrschaft*, sondern vor allen Dingen *Regierungszeit*, *figure* nicht nur *Gestalt*, sondern auch *Gesicht*, *candide* nicht *glänzend*, sondern *treuherrzig*, *naiw*, *triomphe* nur selten *Triumph*, sonst *Sieg*, *oraison* und *sermon* nicht *Rede*, sondern *Leichenrede* und *Predigt*. *Part* bedeutet *Teil* zumeist in dem Sinne von *Anteil*, *mérite* ist oft nicht *Verdienst*, sondern was den Wert (Münch), das Gute an jemand oder an etwas ausmacht, *qualités* sind auch ohne *bonnes* häufig nicht bloss *Eigenschaften*, sondern *Vorzüge*, *Tugenden*. *Fortune* heisst vor allen Dingen *Vermögen* und seltener *Glück* (= *bonne fortune*), *passion* ist nicht das *Leiden*, sondern die *Leidenschaft*; *dépenses* bedeutet oft nicht bloss *ausgeben*, sondern *viel ausgeben*, *verschwenden* und ebenso *dépenses* nicht immer *Ausgaben*, sondern *Verschwendung* (vergl. Boissier S. 3 u. 14); *conclure* ist nicht *ein-* oder *verschliessen*, sondern *schliessen* (abschliessen, folgern). Noch vorsichtiger muss der Schüler sein, wenn es sich um Worte handelt, welche wir im Deutschen als Fremdworte gebrauchen. Hier wäre es ganz verkehrt, ohne weiteres die Bedeutung anzunehmen, in welcher das französische Fremdwort bei uns gebraucht wird, weil in zahlreichen Fällen das Wort in Frankreich nur selten oder gar nicht in dem bei uns üblichen Sinne vorkommt. Als Beispiele für verschiedene Bedeutungen desselben Wortes in Frankreich und Deutschland seien angeführt: *couvert*, *perron*, *coupé*, *passager*, *allée*, *chaussée*, *restauration*, *hôtel*, *parterre*, *portier*, *salon*, *garde-robe*, *cadet*, *gourmand*, *économie*, *fantaisie*, *fatal*, *cadavre*, *avancer*, *promener*.

Das Verfahren, aus der formalen Beschaffenheit des Verbuns zunächst das Subjekt zu erschliessen und dann zu beiden die näheren Bestimmungen aufzusuchen, wie es bei der Präparation des lateinischen Satzes notwendig ist, verleitet den Lateinschüler oft noch auf höheren Stufen dazu, es beim französischen Übersetzen ebenso zu machen, und lässt ihn vergessen, dass er in dem Bau des französischen Satzes selbst die beste Hülfe zum Auffinden des richtigen Sinnes hat. Da nämlich die französische Sprache für das Auge wie für das Ohr die meisten Endungen aufgegeben hat, an denen im Lateinischen das Verständnis des Wort- und Satzzusammenhanges hängt, so hat es sich einen festen Satzbau mit ganz bestimmter Ordnung der Satztheile schaffen müssen, um durch diese Ordnung die Bedeutung der Worte für die Darstellung des Gedankens verständlich zu machen. Sieht man von einigen Ausnahmen ab, für welche ebenfalls ganz bestimmte Gesetze der Wortstellung bestehen, so ergiebt die Zergliederung des ersten besten Satzes, dass im Französischen die Worte des Satzes so aufeinander folgen, wie sie logisch von einander abhängen, dass also das Regierende vor dem Regierten, das Subjekt vor dem Verbum, das Verbum vor seinem Objekt, das nähere vor dem entfernteren Objekt steht u. s. w. Hieraus ergiebt sich, dass es der naturgemässe und sicherste Weg zur Auffindung des richtigen Sinnes ist, bei der Präparation des französischen Satzes einfach der logischen Ordnung desselben nachzugehen. Dies Verfahren ist nicht nur das allein richtige beim Übersetzen von Gedrucktem, sondern leistet auch die besten Dienste beim Verstehen des Gesprochenen, nicht zum wenigsten beim Schreiben des Dictée. Denn geht der Schüler nicht der Ordnung des Satzes nach, sondern sucht er den Gedanken des Satzes von einem Teile des letzteren aus zu erraten, so findet

er zwar schnell genug einen Sinn, aber selten den richtigen. Sein Dictée zeigt oft genug, dass er aus einzelnen Teilen des gesprochenen Satzes sich einen Sinn zurechtgelegt und diesem entsprechend schliesslich einen ganz anderen Satz geschrieben hat, als der Lehrer ihm diktirte. Er wird dagegen besser den wirklichen Inhalt des Gesprochenen verstehen und leicht die orthographischen Fehler vermeiden, welche auf Verkenntung der Beziehungen der Worte zu einander beruhen, wenn er mit wörtlicher Übersetzung den Worten folgt, wie sie fallen, sodann den erhaltenen zunächst unvollständigen Satz und Gedanken Schritt für Schritt durch die folgenden Satztheile vervollständigt und durch die klar erkannten Beziehungen der Worte zu einander sich auf ihre richtige Schreibung hinführen lässt.

So wesentliche Dienste nun aber auch die wörtliche Übersetzung leisten kann und so wenig der Schüler selbst in oberen Klassen sie verschmähen und ohne Not von ihr abgehen darf, so hat sie nichtsdestoweniger ihre Grenzen. Wir sahen schon oben (S. 6), als wir von der Wiedergabe der Form handelten, dass manches bei derselben unübersetzbar bleibt und dass man sich gelegentlich mit einer freien Übersetzung begnügen muss, weil nur mit einer solchen der Gedanke richtig wiedergegeben werden kann. Im Interesse der richtigen Wiedergabe des Sinnes muss nun weiter darauf hingewiesen werden, dass der Franzose bei seiner Lebhaftigkeit und in dem Streben nach Verdeutlichung die Neigung hat zu übertreiben. Durch den Gebrauch sind aber die der Übertreibung dienenden Ausdrücke entwertet worden¹⁾, und hieraus ergibt sich für die richtige Wiedergabe ihres heutigen Bedeutungswertes vielfach die Notwendigkeit, dass der Übersetzer insofern von der wörtlichen Übersetzung abgehe, als er etwas von dem abzieht, was die betreffenden Worte z. B. in anbetracht ihrer Etymologie zu besagen scheinen. Der Franzose ist *enchanté, charmé* von dem, was uns *sehr freut, désolé* von dem, was uns *schmerzt, mortifié* von dem, was uns *tief kränkt*. Er nennt oft *admirable*, was wir nur *sehr schön, adorable*, was wir nur *liebens- oder verehrungswürdig, cruel*, was wir *hart oder gefühllos, détestable*, was wir nur *hässlich, assomant*, was wir *langweilig oder belästigend, embêtant*, was wir *ärgerlich, pas possible* (Boissier S. 55), was wir *schwer* finden würden. *Il aime à faire, prend plaisir à faire*, was wir *gern thun*, er ist schon *désespéré*, wenn er hat auf sich warten lassen, sagt etwas *mille et mille fois* oder wenigstens *mille et une fois*, wenn wir es *tausendmal* sagen, *meurt d'ennui*, wenn er sich langweilt, und wer ihn auf den Tod plagt, *lui fait souffrir mille morts*. Bezeichnend ist, dass er *du monde* bei sich hat, wenn er auch nur von einer oder zwei Personen besucht wird, und dass »jedermann« für ihn *tout le monde* ist. Besonders ist es seine Höflichkeit, welche ihn namentlich in der Umgangssprache bald zu viel, bald zu wenig sagen und die Worte wirklich manchmal zu Mittel werden lässt, die Gedanken zu verbergen und das wahre Wesen der Sache zu verhüllen. Wie er oft *mérite* gebraucht, um etwas Gutes an jemand zu bezeichnen, so ist von einem *succès* die Rede, auch wenn es sich lediglich um das *Ergebnis*, den *Ausfall* einer Sache handelt. *Médiocre* scheint *mittelmässig* zu bedeuten, entspricht aber in den meisten Fällen unserem *wenig genügend* oder *gering* (so Sarcey S. 9). *Trop* nach einer Negation heisst meist nur *viel*, nicht *zu viel*: Boissier S. 15: *on n'a pas trop de peine* = *unschwer, leicht*. Sarcey S. 2: *sans trop de réflexion* = ohne *viele, langes* Überlegen, ohne *eigentliche, besondere* Überlegung. *Cela n'est pas exact, ce n'est pas tout à fait cela* wird für *c'est faux* gebraucht, weil dieses als unhöflich gilt. Wie sehr man vermeidet, die reine Wahrheit zu sagen, wo sie missbilligend oder absprechend klingen würde, zeigt der Gebrauch von *peu* und *un peu*. Letzteres findet sich z. B. bei Boissier auf einer Seite (15) dreimal, um eine Behauptung zu mildern, und ist im zweiten Falle sicher für die Übersetzung entbehrlich. Ausdrücke aber wie *peu convenable, peu commode* bedeuten einfach *unschicklich, unbequem*, und Boissier S. 14 heisst *il tenait peu sa promesse* nach dem Zusammenhange: *er hielt sein Versprechen nicht* (vergl. auch S. 99: *peu disposés*). Wenn der Franzose selbst kleine Schüler mit *vous* und *monsieur* anredet, auch den Befehlen an Dienstboten ein milderndes *s'il vous plaît* hinzufügt und sogar Römer im Verkehr mit ihren Sklaven *vous* gebrauchen lässt (vergl. Boissier S. 217), so ist eine wörtliche Übersetzung solcher Ausdrücke für uns unmöglich. Ebenso würde es komisch

1) Vergl. v. d. Gabelentz, Sprachwissenschaft, Leipzig, 1891. S. 240.

wirken, Boissier S. 18 in der Stelle *il me semble se rappeler de quel père il a l'honneur d'être fils* das *l'honneur* zu übersetzen, da diese Worte ein Citat aus einem Briefe des Brutus an Cicero sind und die römische Sprache solche Ausdrücke der Höflichkeit nicht kennt. Besonders lehrreich für den Minderwert der Worte ist der Schluss französischer Briefe. *Salutations, civilités, hommages* klingen sehr vielsagend, bedeuten aber ohne Zusatz kaum mehr als unser *Empfehlung, Grüße*. *Dévouement* scheint erst mit *parfait* unser *Ergebenheit* auszudrücken, und *respect, estime, considération* gehen auch mit Zusätzen wie *parfait, distingué, profond, tout particulier* nicht über das hinaus, was unser *Hochachtung* besagt.

Wir gehen zu Fällen über, in denen ein Abweichen von der streng wörtlichen Übersetzung weniger im Interesse genauer Wiedergabe des Sinnes als im Interesse des guten deutschen Ausdruckes geboten ist. Die Abweichung ist verhältnismässig leichter Art, wenn es zur Herstellung geläufiger deutscher Ausdrucksweise nur einer Weglassung oder einer Einschlebung bedarf, weil die wörtliche Uebersetzung nur an Worten zu viel oder zu wenig giebt, im übrigen aber beibehalten werden kann. So weit es sich um die Weglassung handelt, wird vom Artikel und von Fällen wie *d'une manière exacte, l'habitude du travail qu'il avait prise* noch später die Rede sein. Hier sei nur auf folgendes aufmerksam gemacht: Die Hervorhebung mittels *c'est . . . que* kann im Deutschen nachgeahmt werden; viel öfter aber, als es gewöhnlich geschieht, hat diese Nachahmung zu unterbleiben, weil die Hervorhebung für uns überflüssig ist oder durch die Stellung ausgedrückt werden kann, in vielen Fällen unter Beibehaltung der französischen Voranstellung. Sarcey S. 9: *Ce fut la seconde fois que Paris songea sérieusement au siège* = zum zweiten Male dachte Paris etc. Wie das Lateinische nicht leicht zwei Worte durch Präpositionen verbinden kann, so erleichtert auch das Französische solche Verbindung noch in vielen Fällen durch ein *Participe passé*, welches sehr häufig für die Übersetzung ganz entbehrlich ist. Als Beispiele seien angeführt aus Michaud S. 18: *Les Turcs, sortis des contrées situées au delà de l'Oxus* = die Türken aus den Gegenden jenseits des Oxus. S. 86: *une armée des Turcs venue de Nicée* = ein Türkenheer aus Nicäa. S. 22: *le clergé revêtu de la robe des pontifes* = die Geistlichen im Priestergewande. S. 28: *deux villes, Al-M. et S., bâties dans l'ancien territoire de Carthage* = zwei Städte, A. und S., im Gebiete des alten C. S. 33 und 62: *voyager monté sur une mule, sur des chars* = auf einem Maulesel, auf Wagen reisen. S. 73: *L'armée des croisés, réduite à un état déplorable* = in kläglichem Zustande. S. 87: *l'espace compris aujourd'hui entre le village turc de B. et le lac A.* = das Gebiet zwischen dem heutigen türkischen Dorfe B. und dem See A. Seite 89: *dans la guerre déclarée entre le saint-siège et l'empereur d'Allemagne* = in dem Kriege zwischen. Dass auch bei Ausdrücken der Gemütsbewegung (*transporté de joie* = vor, aus Freude) und von Verben des Ausstattens, Versehens etc. (*muni d'un billet, dépourvu de ressources* = mit einer Einlasskarte, ohne Mittel) das *Participe passé* häufig unübersetzt bleiben kann, sei hier nur angedeutet. In zahlreichen Fällen ist dem Deutschen die Uebersetzung eines *französischen Fürworts* zuwider. Dasselbe ist wegzulassen, wenn es in eingeschobenen Sätzen auf Vorhergehendes hinweist, z. B.: *comme on pourrait le croire*, S. 22: *si, comme je l'espère, je vous revois* (ähnlich auch S. 10: *le plus loin qu'elle le pourra*), wenn es der Hervorhebung dient, z. B. Sarcey S. 9: *Nous les avions vus partir ces mobiles* oder *Ces quatre uhlands, on les voyait partout à la fois*, wenn das Possessiv vor einem zweiten Substantiv wiederholt wird, z. B. Boissier S. 14: *par son obligeance et sa bonté*, am häufigsten aber, wenn das persönliche Fürwort und ebenso das Relativum, sei es als *Sujet*, sei es als *Régime*, vor einem folgenden Verb meist abweichend vom Deutschen wiederholt werden. Beispiele: S. 88: *elle sortait avec ses amis, elle se faisait accompagner par eux* = sie ging mit ihren Freunden aus und liess sich von ihnen begleiten; *elle osait leur parler et elle les invitait à ses repas* = sie wagte es, mit ihnen zu sprechen und lud sie zu ihren Mahlen ein; *les jeunes gens . . . étaient charmés et ils allaient dîner chez Clodia* = die jungen Männer waren entzückt und gingen zu Clodia speisen. S. 140: *Tous deux l'aimaient et la cultivaient depuis leur jeunesse* = alle beide liebten und pflegten sie. S. 1: *on est riche ou l'on est pauvre* = man ist reich oder arm. — *Ceux qui ont lu la correspondance de*

Cicéron avec Atticus et *qui savent* etc. = Wer den Briefwechsel Ciceros mit Atticus gelesen hat und weiss etc.

Fast noch häufiger als einer Weglassung bedarf es einer Einschiegung. Es giebt Seiten französischer Schriftwerke, wo jeder Satz die Einfügung irgend eines Wortes verlangt, wenn das Deutsch der Übersetzung fließend sein und sein eigentümliches Gepräge erhalten soll. Dass ein gut Teil der Worte, welche wir in der Übersetzung einschieben, sich für den Franzosen erübrigt, liegt daran, dass er bei seinem Streben nach Kürze und Klarheit des Ausdrucks es vermeidet, das durch Worte besonders auszudrücken, was selbstverständlich ist oder aus dem Verhältnis der ausgesprochenen Gedanken zu einander folgt. Andere Fälle der Einschiegung haben darin ihren Grund, dass die Mittel der Hervorhebung eines Begriffs im Französischen und Deutschen verschieden sind. Boissier S. 138: B. avait trente-sept ans à la bataille de Ph. = *zur Zeit* der Schl. b. Ph. Der Einschiegung von Substantiven wie *Umstand, Thatsache, Wahrnehmung, Beobachtung, Überzeugung* bedarf es in Fällen wie S. 11: Ce qui rendait cette réponse plus cruelle, c'est qu' au même moment il faisait venir sa fille = der *Umstand*, dass. S. 128: Ce qui est plus surprenant, c'est qu' elle lui a survécu = überraschender noch ist die *Thatsache*, dass. Ein Adjektiv wird erforderlich S. 12: Le motif en fut plus prosaïque = der *eigentliche* Beweggrund, ein Fürwort in Fällen wie S. 8: La correspondance de Cicéron ne donne pas une très bonne idée de Térentia = giebt *uns*. S. 104: Aucun de ceux . . . qu'il appela à partager sa fortune, ne lui demeura fidèle, = welche er *dazu* berief, sein Glück *mit ihm* zu teilen. S. 17: le seul exploit qu'on cite de lui, c'est d'avoir = die einzige Heldenthat, welche man von ihm anführt, ist *die*, dass. S. 100: une sécurité si étrange au milieu d'un danger si réel, chez un homme qui . . . passe l'imagination = eine so sonderbare Zuversicht inmitten einer so offenbaren Gefahr, *noch dazu* bei einem Manne, welcher . . . , übertrifft *alle* Vorstellung. D'où pouvait donc venir à Pompée cette confiance? Manquait-il de données exactes . . . Wie konnte P. zu solch *ungerechtfertigtem* Vertrauen kommen? Fehlte es ihm *vielleicht* an genauen Angaben . . . ? Die letzten Citate enthalten zugleich Beispiele für die besonders häufige Einschiegung eines Adverbs oder einer Konjunktion. Boissier S. 8: Elle lui conseilla = *So* riet sie ihm. Mais là s'arrêtait son pouvoir = aber da ging *auch* ihre Macht zu Ende. S. 10: Elle reprend à l'époque = Er beginnt *erst* wieder zu der Zeit. S. 11: et le lendemain de son arrivée = und *schon* am Tage nach s. A. Il l'éloigne de lui, et sans y mettre beaucoup de façons = und *zwar* ohne viele Umstände dabei z. m. S. 14: ses débauches semblaient scandaleuses dans une ville habituée au scandale = seine Ausschweifungen erschienen *selbst* in einer Stadt scandalös, welche an Scandal gewöhnt war. S. 104: il a été trahi par ceux auxquels il avait le plus prodigué de faveurs = *gerade* von denjenigen. Es ist hier namentlich an solche hinweisende Adverbien (auch Fürwörter) zu erinnern, mit denen wir auf etwas Folgendes hinweisen, bezw. ein folgendes Objekt vorausnehmen, dieselbe Sache eigentlich zweimal ausdrücken. S. 41: son talent consistait à s'enrichir où d'autres se ruinent = sein Talent bestand *darin*, sich *dort* zu bereichern, wo andere ihr Vermögen verlieren. S. 139: Brutus employa ces loisirs à revenir aux études = B. verwandte diese Musse *dazu*, wieder zu den St. zurückzukehren. S. 14: non content de la trahir et de la ruiner, il la menaçait de la renvoyer quand elle osait se plaindre = nicht *damit* zufrieden, sie zu verraten und zu ruinieren, drohte er ihr mit der Scheidung, wenn sie es wagte, sich zu beklagen. Eine der wichtigsten Veranlassungen zu Einschiegungen von Konjunktionen ist das Asyndeton, welches der Franzose bei seiner Lebhaftigkeit ebensowohl bei der Aneinanderreihung der einzelnen Worte wie der einzelnen Sätze liebt. Zu letzteren ist besonders zu bemerken, dass die Verhältnisse des Gegensatzes und der Causalität nicht immer durch die entsprechenden Konjunktionen ausgedrückt werden und dass oft ein asyndetisch angeschlossener Hauptsatz im Deutschen mit einem durch eine Kausalkonjunktion eingeleiteten Nebensatz wiederzugeben ist. Beispiele aus Boissier S. 10: une femme si vertueuse, si honnête, si douce, si dévouée = eine so tugendhafte *und* brave, so liebe *und* hingebende Frau. S. 3: une loi qui interdisait aux orateurs d'accepter aucun salaire, aucun présent = ein Gesetz, welches den Rednern untersagte, eine Bezahlung *oder* ein Geschenk anzunehmen. S. 140: Cicéron dont l'imagination était si vive, le coeur si jeune = Cicero, dessen Phantasie

so lebhaft *und* dessen Herz so jung war. S. 9: Elle consultait les devins, elle croyait aux prodiges = Sie befragte die Wahrsager *und* glaubte an Wunder. S. 10: où il savait qu' on brûlait sa maison, qu' on poursuivait ses amis, qu' on outrageait sa famille = wo man, wie er wusste, sein Haus verbrannte, seine Freunde verfolgte *und* seine Familie beschimpfte. S. 25: Ils ne pouvaient pas être ses clients, ils souhaitaient de devenir ses hôtes = *da* sie nicht seine Schutzbefohlenen sein konnten, so wünschten sie seine Gastfreunde zu werden. S. 165: Il est trop mal entouré, disait-il, il ne sera jamais un bon citoyen = er ist in zu schlechter Umgebung, pflegte er zu sagen, *und* wird *daher* niemals ein guter Bürger werden. S. 139: Il n'est pas douteux que Brutus n'eût conçu cette espérance. . . .; Pharsale renversa tous ces projets = *aber* Pharsalus warf alle diese Pläne über den Haufen. S. 140: On voit que son coeur est plein de lui, il en parle le plus qu'il peut, il ne se lasse pas de le louer, il veut avant tout lui plaire = man sieht, dass sein Herz voll von ihm ist, *denn* er spricht von ihm, so oft er kann, wird seines Lobes nicht müde *und* will vor allem seinen Beifall.

Viele Fehler, welche die schriftliche Übersetzung entstellen und dem deutschen Ausdrucke sein idiomatisches Gepräge benehmen, beruhen auf der leidigen Thatsache, dass der Schüler zwar beim Übersetzen in die Fremdsprache schliesslich jene Summe von Regeln beobachtet, welche den Inhalt der Grammatik ausmachen, beim Übersetzen aus der Fremdsprache aber sich selbst über die einfachsten und fundamentalsten dieser nämlichen Regeln hinwegsetzt. Es scheint oft, als könne er den Weg nicht zurückfinden, auf dem er in die Fremdsprache hineingeführt wurde. Wie leicht würde er aber viele Gallicismen in seiner Übersetzung vermeiden, wenn er die Grammatik als die Darstellung der Gesetze der französischen Sprache und ihrer Abweichungen vom Deutschen als ein Hilfsmittel nicht nur für sein Übersetzen aus dem Deutschen, sondern auch für sein Übersetzen in das Deutsche betrachtete und sich ihrer Regeln ebensowohl beim Herüberübersetzen als beim Hinüberübersetzen bewusst bliebe. Er hat in der Grammatik gelernt, dass *der eifrigste von den Schülern, der eifrigste unter den Schülern, der eifrigste Schüler* le plus zélé des élèves heisst, als Rückübersetzung des französischen Ausdrucks aber giebt er zumeist nur *der eifrigste der Schüler*. *Eine grosse Zahl Soldaten* heisst un grand nombre de soldats, die Rückübersetzung aber fast regelmässig *eine grosse Zahl von Soldaten*. *Leider* heisst malheureusement und *mutlos* sans courage; sind aber malheureusement und sans courage ins Deutsche zu übertragen, so wird *unglücklicher Weise* und *ohne Mut* gesagt. *Ein dreistündiger Kampf* ist un combat de trois heures oder trois heures de combat; sind beide Ausdrücke ins Deutsche zu übertragen, so wird nur die wörtliche Übersetzung geboten. Wie viel auch der Ausdrücke sein mögen, welche nach Anweisung der Grammatik mit dem Participle présent und dem Gérondif zu übersetzen sind, so wird doch bei der Übersetzung beider Modi ins Deutsche mit Vorliebe die Auflösung durch das langweilige »indem« gebraucht. Wie oft ist nicht der deutsche Nebensatz weit mehr am Platze als der »auch mögliche« Infinitiv, welcher im Französischen stand. Nach der Mühe, die es kostet, den Schüler die Objektssätze nach den Verben des Fürchtens richtig übersetzen zu lehren, sollte man erwarten, dass er *je crains qu'il ne vienne* recht oft mit *ich fürchte, dass er kommen wird* oder mit *ich fürchte, er wird kommen* übersetzen werde; er schreibt aber fasst ausnahmslos *ich fürchte, dass er kommt*.

Im geraden Gegensatz zu der geringen Verwertung, welche die Grammatik beim Übersetzen in das Deutsche findet, steht der Einfluss, welchen das Vokabular dabei auf den Schüler ausübt. Meist hält er an der im Vokabular für den Anfänger gegebenen Grund- oder Hauptbedeutung der Worte fest und wagt es nicht, zu Schattierungen der Worte zu greifen und bei der Wiedergabe von Redensarten variierend zu übersetzen. Denn dieses Verfahren fordert allerdings Selbständigkeit von ihm und stellt an sein Nachdenken und seine Phantasie grössere Ansprüche; er besitzt in ihm aber auch ein sehr geeignetes Mittel, das in der Fremdsprache Ausgedrückte wirklich deutsch zu gestalten und zugleich die andere Aufgabe, sich französisch auszudrücken, sich wesentlich zu erleichtern. Denn wenn er gelernt hat, durch variierendes Übersetzen mit einem französischen Ausdruck mehrere deutsche Wendungen wiederzugeben, so wird er andernfalls, wenn er in die Lage kommt, die eine

oder die andere dieser deutschen Wendungen ins Französische zu übertragen, nicht für jede einzelne nach einem besonderen Ausdruck zu suchen brauchen, sondern auf den bekannten französischen zurückgreifen können. Dass er bei den Sprechübungen für seine Gedanken oft den richtigen französischen Ausdruck nicht findet, obgleich er ihn sehr wohl kennt, liegt daran, dass er diesen Ausdruck sich nur in einer einzigen wörtlichen Übersetzung gemerkt hat. J'ai faim heisst doch nicht nur *ich habe Hunger*, sondern auch *ich bin hungrig*, *es hungert mich*, und Comment trouvez-vous ce vin? muss nicht immer vornehm lauten *Wie finden Sie diesen Wein?* oder *Was halten Sie von diesem Weine?* sondern heisst auch ganz einfach und recht eigentlich deutsch *Wie schmeckt Ihnen dieser Wein?* Die wörtliche Übersetzung von faire présent, faire cadeau (Boissier S. 2) de qch. à qn. statt des einfachen *beschenken* oder *schenken* klingt oft gesucht; ähnlich ist es bei faire qch. de qch. oder de qn., welches doch einfach *jemanden* oder *etwas zu etwas machen* heisst; du haut de immer mit *von der Höhe* statt einfach mit *von*, *von — herab*, *von — aus* zu übersetzen ist in der Hälfte aller Fälle steif und falsch. Manche Härte des Ausdrucks hängt mit der Übersetzung eines französischen Kompositums durch ein deutsches zusammen, welches nicht in seine Bestandteile zerlegt wurde: traverser, parcourir un pays ist nicht nur *ein Land durchziehen*, sondern auch *durch ein Land ziehen*. Münch führt in seinem schon erwähnten Aufsätze S. 179 f. quiconque, quels que fussent ses efforts, soit-soit, einleitendes aussi, abonder, il faut égal, même als Ausdrücke an, welche so mannigfaltiger Übersetzungen fähig sind und doch immer nur mit einer einzigen stereotyp gewordenen wiedergegeben werden. Viel weniger farblos, als es gewöhnlich geschieht, kann y avoir und être übersetzt werden. Il y a ist ja nicht bloss *es giebt*, sondern auch gelegentlich *es ist*, *befindet sich*, *herrscht*, *besteht*, *liegt vor* u. s. w. Nicht nur im Passé défini hat avoir die Bedeutung *erhalten*, *bekommen*, sondern auch gelegentlich im Infinitiv z. B. Sarcey, S. 30: Nous courûmes à celui (ministère) de l'intérieur pour avoir des renseignements précis. Die Bedeutungen, welche für être je nach dem Zusammenhange möglich sind, sind unzählig. Boissier S. 9: Ce langage est étrange dans la bouche de = *klingt* sonderbar. S. 11: nous y serons quelque temps = wir werden *bleiben*. S. 15: lectissima femina, c'est l'éloge = so *lautet*. S. 23: La seule (obligation) . . . était la nécessité = *bestand darin*, dass . . . S. 23: il n'était pas une exception = *bildete* k. A. S. 139: Y revenir, c'était se rapprocher = das *hiess*. Andererseits ist il se trouve manchmal weiter nichts als il est oder il y a. Von succès, médiocre, qualités, dépenses, fortune, mérite, triomphe, figure wurde schon oben (S. 10 f.) gesprochen. Boissier S. 49 (vgl. S. 52 und 54): C'est encore un problème nicht *das ist noch eine Frage*, sondern *wieder e. Fr.* S. 5: qu'il a pu recevoir = welche er *mag* erhalten haben, und so auch S. 12: que Téntia a pu être jalouse. Dass pareil öfter mit *solch*, *derartig* als mit *gleich* oder *ähnlich* wiederzugeben ist, lehrt der Zusammenhang, in dem es steht. Boissier S. 10: mais ces mots n'ont plus l'air que de formules de politesse = haben nur den *Wert* oder *scheinen nur . . . zu sein*. S. 12: L'humeur désagréable de Téntia, nicht *die unangenehme Laune* oder *Stimmung*, sondern *das unangenehme Wesen*, *der unfreundliche Character*. S. 104: parmi ces serviteurs plus obscurs dont l'histoire n'a pas conservé le souvenir = unter jenen *weniger bekannten* Dienern, deren *Namen* die Geschichte nicht aufbewahrt hat. Noch einige Beispiele von stärkerer Variation infolge Vertauschung der Konstruktion, Auflösung, abweichender Verbindung der Begriffe etc. mögen hier folgen. Boissier S. 15: Cette triste destinée de Tullia et la douleur . . . nous attirent vers elle = das traurige Los der Tullia und der Schmerz . . . *machen sie anziehend für uns*. S. 21: Tout le monde l'aimait, mais, sous ce prétexte, tout le monde aussi le faisait travailler = jeder liebte ihn, aber *hieraus leitete auch ein jeder das Recht her*, ihm Arbeit zu verursachen. A chaque surcroît d'occupation qui survenait à son maître, Tiron en prenait si bien sa part, qu'il finissait par tomber malade = *bei jeder Ueberbürdung seines Herrn mit Geschäften lud T. einen so grossen Teil der Arbeit auf seine Schultern*, dass er schliesslich krank wurde. Wie hier so ist auch drei Zeilen später bien mit einem folgenden Substantiv zu verbinden: C'était bien à regret = *grossem Bedauern*. Sarcey S. 31: la sensation douloureuse dont je fus percé au coeur comme d'une flèche aigüe = der schmerzliche Eindruck, *welcher mir wie ein scharfer Pfeil* oder *gleich einem scharfen Pfeile das Herz durchbohrte*.

Das im Interesse des guten deutschen Ausdruckes so notwendige variierende Übersetzen scheint nun dadurch gefördert zu werden, dass zu jedem französischen Worte mehrere Bedeutungen im Wörterbuche stehen. Beinahe das Gegenteil ist jedoch der Fall. Kein Wörterbuch kann natürlich alle Bedeutungen und Bedeutungsschattierungen bringen, welche von einem Worte möglich sind. Der Schüler verliert mit dem Aufsuchen der Worte zu viel Zeit und wählt schliesslich einen Ausdruck, welcher durch den Sinn des Satzes nicht gerechtfertigt ist, oft genug aber die Gestaltung des gesamten deutschen Satzes bedingt und den Schüler wider sein besseres Wissen zur Ungenauigkeit führt. Das Schlimmste aber ist, dass das Wörterbuch der Erziehung des Schülers zum eigenen Nachdenken, zur Selbsthülfe und zur Selbständigkeit so wenig förderlich ist, während die schriftliche Übersetzungsübungen gerade dazu wesentlich beitragen sollen. »Wenn der Knabe anfängt, das Lexikon zu wälzen und die Wörter aufzusuchen, die er braucht, so ist das der erste Schritt auf dem Wege der Selbsthülfe. Daher ist es äusserst nützlich, wenn man ihn in die Lage bringt, das erforderte Wort selbst zu finden. Man muss aber weiter gehen, als ihn bloss im Lexikon suchen zu lassen. Die Schulung für das Leben kann nur gewonnen werden durch eigene Übung.«¹⁾ Da zudem das Wörterbuch unsicherem Vokabellernen Vorschub leistet, so liess ich gelegentlich die schriftlichen Übersetzungen ohne Wörterbuch anfertigen. Zwei oder drei von den schwächeren Schülern mussten zunächst den zu übertragenden Text einmal mündlich und zwar nur streng wörtlich übersetzen; zu unbekanntem Worten wurde die Grundbedeutung gegeben, auch wohl auf etymologischem Wege ermittelt. Das ganze dauerte nicht fünf Minuten; später wurde nur die Bedeutung der noch nicht dagewesenen Worte gegeben, das Übersetzen blieb weg. Die der Klasse verbleibende Aufgabe war die, die Grundbedeutungen der Worte, wo sie nicht passen wollten, nach Massgabe des Satzgedankens zu modifizieren und die wörtliche Übersetzung in idiomatisches Deutsch umzugestalten. Es war dabei »so treu wie möglich, so frei wie nötig«²⁾ zu übersetzen. Das Ergebnis war ein viel günstigeres als bei dem Übersetzen mit dem Wörterbuche. Zwar griffen die Schüler ab und zu in einer Wortbedeutung fehl, auch boten sie gelegentlich von zwei zulässigen Übersetzungen die weniger gute und setzten die bessere in Klammern. Aber die Übersetzung zeigte ein besseres und frischeres Deutsch als sonst. Die vorausgegangene streng wörtliche Übersetzung hatte Klarheit über den Satzgedanken geschaffen. Bei dem Suchen lediglich nach der rechten deutschen Einkleidung desselben war die Sprache des Originals ganz von selbst für die Schüler mehr zurückgetreten und dadurch die Wahl der deutschen Ausdrücke zu einer unbefangeneren geworden; diese letzteren waren weniger durch die einzelnen französischen Worte bestimmt als durch den zu übertragenden Gedanken. Keine Arbeit blieb unvollendet, viele wurden schon vor Ablauf der verstatteten Zeit abgegeben. Die Übersetzer aber konnten eine bessere Vorstellung von ihrem wirklichen Können gewinnen, manche besonders die Erfahrung machen, dass auch bei dem veränderten Betriebe des Französischen die sichere Aneignung eines ausreichenden Wortschatzes unentbehrlich ist.

Die Lebhaftigkeit des Franzosen und das Bedürfnis, sich kurz und klar auszudrücken, haben ihn dazu geführt, die substantivische Ausdrucksweise zu bevorzugen, und der Gebrauch dieser Ausdrucksweise scheint noch immer an Ausdehnung zuzunehmen. Wie gross die Vorliebe für das Substantiv ist, zeigt sich darin, dass es auf verschiedenen Gebieten der Grammatik nicht nur zum Ersatze des Fehlenden, sondern auch zur Umschreibung des Vorhandenen dient. Im Deutschen ist die Ausdrucksweise in Substantiven weit weniger üblich, und es heisst dem Geiste unserer Sprache zuwiderhandeln, wenn sie durch wörtliche Übersetzung regelmässig aus dem Französischen übernommen wird. Wie bequem daher auch in vielen Fällen die Übernahme des französischen Substantivs sein mag, so hat doch in zahlreichen anderen Fällen eine Übersetzung, welche die Eigentümlichkeit deutscher Ausdrucksweise wahren will, das französische Substantiv aufzugeben und durch andere Ausdrucksmittel unserer Muttersprache zu ersetzen.

¹⁾ Virchow, Verhandlungen über Fragen d. h. U. S. 119. ²⁾ Rothfuchs, Bekenntnisse aus der Arbeit, Marburg, 1892. S. 74.

Zuvor ein Wort über den Begleiter des Substantivs, den Artikel. In Fällen wie *le nord, le voyage du Rhin, apprendre le français, arriver le premier, il a les cheveux blonds* bringt der grosse Abstand vom Deutschen das Aufgeben des Artikels von selbst mit sich. Weniger ist dies der Fall, wenn der Artikel abweichend vom Deutschen vor coordinierten Substantiven, vor Superlativen und mehreren vor dem Substantiv stehenden Adjektiven, welche verschiedene Wesen bezeichnen, wiederholt wird. Wenn ferner, wie die Grammatik lehrt, der bestimmte Artikel im Französischen vor Stoffnamen, Abstracten und generellen Bezeichnungen steht und der unbestimmte Artikel häufig zu einem Substantiv tritt, welches durch ein Attribut bestimmt ist und ohne solches entweder gar keinen oder den Teilungsartikel vor sich haben würde (avec courage, avec *un* grand courage), so ist der Artikel wohl hier und da einmal auch im Deutschen am Platze, in den allermeisten Fällen aber begründet er eine Härte für den deutschen Ausdruck und ist wegzulassen. Boissier S. 149: *Le dépit, la colère, le regret de la liberté perdue y éclatent avec une* singulière vivacité = Gram, Zorn und Schmerz über die verlorene Freiheit machen sich in ihnen mit besonderer Lebhaftigkeit Luft. S. 18: *Le serviteur et le maître avaient alors entre eux des rapports plus étroits qu'aujourd'hui* = Herr und Sklave u. s. w. Sarcey S. 2: avec *un* fusil désarmé = mit nicht gespanntem Gewehr. — S. 7: elle m'interdit *les* longs discours = verbietet mir lange Unterhaltungen, vieles Reden.

Doch zurück zur Beseitigung des Substantivs. Dient das Substantiv lediglich der Umschreibung oder dem Ersatz einer einfachen Präposition, so ist es mit einer solchen wiederzugeben, also à l'usage = für, en faveur = für, à mon adresse = an mich, du haut de = von, von — herab, sous les ordres de (Mich. S. 23) = unter, le lendemain de son arrivée (Boissier S. 11) = gleich nach seiner Ankunft. Zur Verwendung des Substantivs in adverbialen Ausdrücken sei bemerkt, dass d'une manière exacte (Boissier S. 1) nichts anderes besagt als avec exactitude (S. 5) = exactement und dass, wie hier *manière*, so auch andere Substantive in Begleitung eines Adjektivs in der Übersetzung weg bleiben können und der zu übertragende Begriff dem Adjektiv allein entnommen werden kann, mag es sich nun bei diesem Begriff um ein Adverb oder ein anderes Wort handeln. S. 23 u. 49: d'une façon moins étroite, complète = weniger eng, vollständig; S. 3: sans commettre aucun acte illégal = etwas Ungesetzliches; S. 8: d'un ton assez libre = ziemlich frei; S. 104: plaça au premier rang = obenan stellte; S. 40: à vil prix = billig; S. 5: d'un air de négligence = ganz ruhig. Michaud S. 48: soie couleur rouge = rote Seide; S. 99: d'un caractère fier et hautain = stolz und hochmütig.

Da, wo das Substantiv, sei es mit, sei es ohne Artikel, zu einem Verbum tritt, um in einer verbalen Redensart ein einfaches Verbum zu ersetzen, ist die Wiedergabe der verbalen Redensart durch ein einfaches Verbum meist dem Deutschen viel angemessener als die umständliche wörtliche Übersetzung. Boissier S. 1: avaient coutume = pflegten; S. 2: trouvait moyen = brachte es fertig; S. 6: je n'ai pas envie de l'absoudre tout à fait = ich will nicht; S. 7: ses désordres n'ont fait de tort qu'à lui-même, et s'il avait trop le goût des prodigalités ruineuses, au moins n'a-t-il pas eu recours, pour y suffire, à des profits scandaleux = seine Unregelmässigkeiten haben nur ihm selbst geschadet, und wenn er sehr zu verschwenderischen Ausgaben neigte, die ihn ruinierten, so hat er wenigstens zu keiner anstössigen Art von Gewinn gegriffen, um sie zu decken; S. 23: qui faisaient partie de la famille nicht = welche einen Teil d. F. bildeten, sondern welche zur F. gehörten; S. 4: être souvent l'objet de ces libéralités posthumes = oft mit solchen letztwilligen Schenkungen bedacht werden (vergl. S. 88); ebenso être le théâtre (S. 89) = sich abspielen. — Im Anschluss hieran sei bemerkt, dass die Ausdrucksweise mit unpersönlichen Verben wie il est vrai, sûr, certain, évident, douteux, possible, impossible, il arrive, il convient und einem folgenden Subjektssatz oder Infinitiv keineswegs auch im Deutschen immer angemessen ist, wenn sie wörtlich übersetzt wird. Viel besser wird oft der Nebensatz zu einem Hauptsatz gemacht und das unpersönliche Verb in Form eines Adverb in denselben aufgenommen, also Boissier S. 12: *Il est probable* que nous ne les savons pas tous = *wahrscheinlich* kennen wir sie nicht alle; S. 12: et *il ne lui fut pas difficile* de reconnaître = und er erkannte *leicht*.

Schon wegen des Reichtums der deutschen Sprache an Adjektiven ist es nicht zu rechtfertigen, wenn bei der Übersetzung aus dem Französischen die Art und Weise nachgeahmt wird, wie die französische Sprache manche ihr fehlenden Eigenschaftswörter ersetzt und vielfach selbst vorhandene umschreibt. Gerade bei dem wichtigsten französischen Ersatzmittel des Adjektivs, dem Substantiv, wird viel zu wenig beachtet, dass die Wiedergabe durch ein Adjektiv nicht nur leicht, sondern auch im Sinne der Einfachheit der deutschen Ausdrucksweise ist, mag auch die wörtliche Übertragung (besonders nach *de*) sehr wohl möglich sein. Boissier S. 2: *entreprises de cette nature* = derartige U. S. 39: *flatteries de toute sorte* = alle möglichen Schm. S. 7: *femme d'esprit* = geistreiche F. S. 47: *intendant de ce mérite* = so verdienstvoller V. S. 48: *des gens de coeur* = beherzte L. S. 17: *habitudes de débauches* = ausschweifende Gewohnheiten. S. 37: *terreur de plusieurs années* = mehrjährige Schreckensherrschaft. S. 49: *réunion de passage* = vorübergehendes Zusammensein. S. 23: *Le zèle à toute épreuve* = erprobter Eifer. S. 26: *Les orateurs en renom* = die berühmten R. S. 94: *brouillon sans consistance* = haltungsloser Wirrkopf. S. 10: *Les premières lettres sont d'une passion incroyable* = sind unglaublich leidenschaftlich. S. 11: *elle devient d'une extrême sécheresse* = wird höchst trocken. — Ist die Eigenschaft in abstrakter Weise durch ein Substantivum gegeben, von welchem das zu bestimmende Wort abhängig ist, so muss die wörtliche Übersetzung schon wegen des abstrakten Charakters aufgegeben werden, welchen die deutsche Ausdrucksweise erhalten würde. Boissier S. 42: *ces sortes de profits* = derartige Geschäfte. S. 49: *le nombre et la vivacité de ses amitiés* = seine zahlreichen und lebhaften freundschaftlichen Beziehungen. S. 56: *qu'une communauté d'intérêt vous donne et qu'une rivalité d'ambition vous enlève* = gemeinsames Interesse — ehrgeizige Nebenbuhlerschaft. S. 38: *Par quelle merveille d'habileté, par quel prodige de savantes combinaisons parvint-il* = durch welche wunderbare G., durch welche ausserordentlich kluge Berechnung. S. 67: *l'ardeur de son zèle républicain* = sein glühender r. E. S. 5: *les présents qu'il a pu recevoir de la reconnaissance de ses clients* = von s. dankbaren Klienten. S. 41: *la sagesse d'Atticus était accommodante* = S. 6: *le sage Atticus* S. 101: *au plus fort de l'hiver* = im strengsten W. Sarcey S. 5: *un excès de fureur* = äusserste Wut. S. 11: *jusqu'au fond de l'abîme* = bis in den tiefsten Abgrund. — Vergl. weiter unten die Wiedergabe des französischen Relativsatzes durch ein Adjektiv.

Das Substantiv ist für den Franzosen ein Hauptmittel, die ihm unbequemen Nebensätze zu vermeiden. Mit einem einzigen Worte vermag er auszusprechen, was wir nur mit einem ganzen Satze wiedergeben können, wenn die deutsche Ausdrucksweise nicht schwerfällig und schwülstig klingen soll. Den Beispielen hierfür seien einige Sätze vorausgeschickt, in denen die Wiedergabe des französischen Substantivs nicht durch einen vollständigen Satz, sondern nur durch das konstituierende Element eines solchen, durch ein Verbum, zu erfolgen hat. Boissier S. 3: *moins un moyen de fortune qu'une occasion de dépenses et de ruine* = weniger ein Mittel *sich zu bereichern*, als eine Gelegenheit *grosse Ausgaben zu machen und sich zu ruinieren*. S. 14: *il finit par lui rendre la résignation bien difficile* nach dem Vorhergehenden = er machte es ihm schliesslich recht schwer, *sich darcin zu finden*. S. 128: *Ceux même qui étaient ses aînés et ses supérieurs* = w. älter waren als er und *ihn überragten*. Sarcey S. 5: *comme elle est facile aux effarements subits* = wie leicht sie jeden Augenblick *aus der Fassung kommen* oder *gebracht werden kann*. — Nun Beispiele von der Auflösung des französischen Substantivs durch einen vollständigen Satz. Michaud S. 68: *une importance que Semlin n'avait pas à l'époque du passage de l'armée de P.* = eine Bedeutung, welche S. noch nicht besass, *als das Heer P. hindurchzog*. Sarcey S. 31: *c'était . . . un pêle-mêle . . . d'officiers à la recherche de leurs compagnies* = von Offizieren, *w. ihre K. suchten*. Boissier S. 5: *ses économies de philosophe et de professeur* = Ersparnisse, *welche er als Ph. u. L. gemacht hatte* oder *was er als Ph. u. L. sich erspart hatte*. S. 23: *La seule (obligation) à peu près . . . était la nécessité pour les clients de venir saluer leur patron* = die einzige Verpflichtung bestand darin, *dass* die Schutzbefohlenen ihren Herrn zu begrüßen *hatten*. S. 3: *avec une éloquence comme la sienne* = mit einer B., *wie er sie besass* oder *wie es die seinige war*. S. 52: *nous avons un moyen facile d'apprécier*

l'étendue de cette obligeance = wir können uns leicht vorstellen, *wie gross* diese Gefälligkeit war. S. 1: La richesse était une des plus grandes préoccupations des gens d'alors = der R. gehörte zu dem, *was die damaligen Leute am meisten beschäftigte*. S. 126: placer sous son nom *leurs haines et leurs espérances* = mit seinem Namen verbinden, was sie hassten oder erhofften. S. 138: C'était pour les Romains l'âge *de l'activité politique* = das Alter, *in welchem sie im Dienste des Staates thätig zu sein oder Staatsämter zu bekleiden pflegten*. S. 139: Le dieu, *suiuant l'expression de Virgile* = *wie Virgil sich ausdrückt*.

Im Zusammenhange mit der Bevorzugung des Substantivs im Französischen steht es, wenn in ausgedehntem Masse abstrackten Dingen Thätigkeiten zugeschrieben werden, welche sonst nur belebten Wesen und Personen eignen. Da dies im Deutschen bei weitem nicht in demselben Umfange und noch weniger in den gleichen Fällen geschieht, so bedarf es bei einer guten Übersetzung oft stärkerer Abweichungen von der Ausdrucksweise des Originals durch Vertauschung von Belebtem und Unbelebtem, von Personen und Sachen sowie der Arten des Verbuns. Boissier S. 4: par lesquelles cette générosité s'exprimait = in denen diese Grossmut ihren Ausdruck fand. S. 41: ce commerce pouvait s'avouer = gegen dies Geschäft war nichts einzuwenden. La sagesse d'Atticus était accommodante = der weise A. wusste sich zu schicken. S. 47: sa complaisance se prêtait à tout = in s. Willfährigkeit verstand er sich zu allem. S. 36: sa prudence cherchait à dérober au public la connaissance de ses opinions secrètes et l'accès de sa vie intime = vorsichtig wie er war, suchte er es dem Publikum unmöglich zu machen, seine geheimsten Gedanken kennen zu lernen und in sein innerstes Leben einzudringen. S. 48: ces personnages qu'il n'a fréquentés que pour le profit qu'en pouvait tirer sa sûreté ou sa fortune = mit denen er nur verkehrt hat, weil es für seine Sicherheit und sein Vermögen von Vorteil sein konnte. S. 4: empêcher la reconnaissance des clients de trouver quelque forme ingénieuse qui = verhindern, dass die Klienten für ihre Dankbarkeit eine Form ausfindig machten, welche etc.

Den vorangehenden Ausführungen über die Art, wie die deutsche Übersetzung ein dem französischen Stil eigentümliches Substantiv vermeiden kann, würde es entsprechen, im folgenden auf die sprachlichen Dinge einzugehen, aus denen sich ein im Französischen nicht vorhandenes Substantiv für die deutsche Übersetzung herstellen lässt. Leider müssen wir uns dies wegen des beschränkten für diese Abhandlung verstatteten Raumes versagen. Doch sei auf eins hingewiesen: die französische Sprache besitzt wenig ächte Komposita, während das Deutsche ausserordentlich reich an solchen ist. Eine Übersetzung aus dem Französischen wird daher um so idiomatischer ausfallen, je mehr es ihr gelingt, aus den in Frage kommenden französischen Ausdrucksmitteln das deutsche Kompositum herzustellen. So weit es sich um das Substantiv handelt, wird ja für Zusammenstellungen wie le chef-lieu, la chef-d'oeuvre, l'arc-en-ciel, la boîte aux lettres, l'avant-cour, le tire-bouchon, le passe-partout, la salle à manger, l'art d'écrire, les pieds de devant fast ausnahmslos ein deutsches Kompositum geboten. Viel zu selten aber wird das deutsche Kompositum statt der wörtlichen Übersetzung gewählt in folgenden zwei Fällen: 1) wenn in einer Verbindung zweier französischen Substantiva Bindungen wie article de foi, titre de chrétien, peuple de Dieu, jours de calamités mit einem zusammengesetzten Hauptworte wiedergeben, sondern auch die folgenden: Michaud S. 13: l'église de la Résurrection = Auferstehungskirche, S. 15: l'église du Saint-Sépulcre = H. Grabeskirche, S. 17: sommeil de la mort = Todesschlaf, S. 28: les dépouilles des vaincus = Siegesbeute, S. 29: les conditions de la vie = Lebensstellungen, le métier des armes = Waffenhandwerk, S. 41: pain de la misère = Thränenbrot, S. 46: gage de la victoire = Siegespfand, S. 47: palme du martyre = Märtyrerpalme, S. 48: décisions du concile = Konzilsbeschlüsse, S. 58: clarté du jour = Tageshelle. 2) wenn das Kompositum sich aus einem Substantiv und einem vorangehenden oder folgenden Adjektiv gewinnen lässt. Boissier S. 5: les sources principales = die Hauptquellen, S. 101: honnêtes gens = Ehrenmänner. Souvestre S. 7: sur ces étroites limites = Grenzscheide, S. 11: disposition maussade = Mißstimmung. Lanfrey S. 9: les éloges outrés = Lobhudeleien. Michaud S. 22: les vases sacrés = Mess- oder Altargefässe, S. 25: société religieuse = Religionsgesellschaft, le plus

grand intérêt = Hauptinteresse, S. 29: âme ardente = Feuerseele. S. 38: la discipline ecclésiastique = Kirchengzucht.

Bei der Kürze des noch verfügbaren Raumes sind wir genötigt, das Gebiet des Nomens zu verlassen und von einer Behandlung des Fürworts und des Verbums Abstand zu nehmen, um wenigstens einiges zum Verhalten des Übersetzers auf dem Gebiete des Satzes erwähnen zu können. Die Klarheit und die Durchsichtigkeit, welche den französischen Stil auszeichnen, haben nicht zum wenigsten darin ihren Grund, dass die französische Sprache eine gewisse Abneigung gegen Nebensätze hat, besonders gegen die konjunkionalen. Wir haben bereits oben das Substantiv als ein Mittel kennen gelernt, welches zur Vermeidung von Nebensätzen dient. Auf den ersten 26 Seiten von Boissier, Cicéron et ses amis, Ausg. Dannehl, finden sich c. 250 Relativsätze, 113 von der Konjunktion que oder einem fragenden Fürwort oder Adverb (13) eingeleitete Subjektiv- und Objektssätze und ausserdem 37 Temporalsätze, 12 Bedingungssätze, 12 Vergleichungssätze, 10 Kausalsätze (mit parce que, puisque, comme), 9 Konsekutivsätze, 5 Konzessivsätze, (quoique), 3 Finalsätze (afin que, pour que), zusammen 88 von einer anderen unterordnenden Konjunktion als blossem que eingeleitete Nebensätze. In der Rede, welche Pierre Loti bei seiner Aufnahme in die Akademie hielt,¹⁾ kamen 218 Relativsätze, etwa 80 Subjektiv- und Objektssätze, aber noch nicht 60 andere Nebensätze vor. Ein Schriftsteller wie Sarcey kommt auf den ersten 26 Seiten seiner Sièges de Paris (Rengersche Ausg.) neben c. 200 Relativsätzen mit nur 120 konjunkionalen Nebensätzen aus, von denen noch nicht 50 mit einer anderen Konjunktion als que eingeleitet sind. Von que abgesehen, finden sich nur quand, lorsque, comme, si und etwa parce que (Loti) öfter und leiten die grössere Hälfte der vorkommenden Konjunktionalsätze ein, alle übrigen Konjunktionen erscheinen nur vereinzelt. Vermieden werden aber die Nebensätze von dem Franzosen dadurch, dass er sie zu Infinitiven mit oder ohne Präposition, zu einem Participe oder Gérondif, zu Substantiven und Adjektiven, zu adverbialen und präpositionalen Redensarten verkürzt und sie in dieser verkürzten Form zu Teilen des Hauptsatzes macht. Dem gegenüber kann nicht genug hervorgehoben werden, dass die Nebensätze eine Eigentümlichkeit des deutschen Stiles im Gegensatz zum französischen bilden und dass eine Übersetzung, welche dieser Eigentümlichkeit der deutschen Sprache gerecht werden will, den deutschen Nebensatz aus den französischen Ersatzmitteln desselben herzustellen hat. Nicht als sollten nun alle vorkommenden Infinitive, Participien, Verbalsubstantiva u. s. w. mit einem Nebensatz wiedergegeben werden. Viele Nebensätze sind ja auch im deutschen Stil ein Fehler. Andererseits wird z. B. der französische Infinitiv in der Mehrzahl aller Fälle einfach wörtlich übersetzt werden können, in andern Fällen wird für ihn wie auch für das Gérondif und Participe die Übersetzung mit einem Substantiv angezeigt sein. Keinesfalls aber darf die grosse Mehrzahl der Fälle, in denen der französische Infinitiv ins Deutsche übernommen werden kann, dazu verleiten, ihn auch dort zu gebrauchen, wo seine Auflösung in einen Nebensatz das Bessere oder das allein Richtige ist. Boissier S. 4: On voulait paraître avoir beaucoup d'amis nicht *man wollte viele Freunde zu haben scheinen*, sondern *man wollte den Schein erwecken, dass man viele Fr. habe*, S. 8: il était bien aise de se décharger sur quelqu'un de ces occupations qui ne lui convenaient pas nicht *er war sehr froh auf andere Schultern laden zu können*, sondern *er war sehr froh, wenn er u. s. w.* S. 139: qui ne lui pardonnaient pas d'être parti pour Pharsale nicht *welche ihm nicht verzeihen konnten nach Ph. gegangen zu sein*, sondern *dass er nach Ph. gegangen war*, und ebenso gleich darauf: qui lui reprochaient d'en être trop vite revenu = *welche ihm vorwarfen, dass er zu schell von dort zurückgekehrt sei*.

Wie aus den oben angeführten Zahlen ersichtlich ist, ist die Zahl der Relativsätze im Französischen bei weitem grösser als die aller anderen Arten von Nebensätzen zusammen. Die Franzosen selbst betrachten den ausserordentlich häufigen Gebrauch des Relativsatzes nicht als einen Vorzug ihres Stiles. Beim Übersetzen aus dem Französischen entstehen durch die notwendig werdenden Auflösungen neue Relativsätze. Werden nun alle

1) Vergl. Supplément der »Liberté« vom 8. April 1892.

im Französischen vorhandenen Relativsätze bei der Übersetzung ins Deutsche übernommen und noch durch die durch Auflösungen entstandenen vermehrt, so wird das Deutsche der Übersetzung in unerträglicher Weise mit Relativsätzen überladen. Zur Vermeidung dieses Übelstandes muss der Schüler darauf hingewiesen werden, dass der französische Relativsatz in zahlreichen Fällen gar nicht in wörtlicher Übersetzung übernommen zu werden braucht, sondern teils durch eine andere Art von Satz — und dies häufig zum grossen Vorteil einer klaren Wiedergabe des Sinnes —, teils durch ein Einzelwort wiedergegeben werden kann.

Der französische Relativsatz lässt sich im Deutschen durch einen Satz wiedergeben, und zwar 1) häufig durch einen Kausalsatz: Sarcey S. 6: *Ils ne savaient presque rien de la vérité, qui ne leur arrivait alors que par lambeaux incomplets et falsifiés* = Sie wussten fast nichts von der Wahrheit, denn diese gelangte damals nur in unvollständigen und gefälschten Stücken zu ihnen. S. 21: *leurs chefs, qui, craignaient pour eux (les marins) la contagion de l'indiscipline . . . , les tenaient serrés de court* = da ihre Führer fürchteten, sie könnten von der Zuchtlosigkeit angesteckt werden, so hielten sie sie eng zusammen. Boissier S. 139: *Entre toutes ces colères, Cicéron, qui, comme on sait, n'avait pas beaucoup d'énergie, était fort abattu* = da Cicero bekanntlich nicht viel Widerstandskraft besass, so war er von all jenen erbitterten Anfeindungen sehr niedergeschlagen. 2) durch einen Konzessivsatz: Boissier S. 149: *Mais personne n'a mieux servi les desseins de ceux qui voulaient faire de Brutus un conspirateur que Cicéron, qui pourtant ne les connaissait pas* = Keiner aber hat den Absichten derer, welche B. zu einem Verschwörer machen wollten, besser gedient als Cicero, obgleich er dieselben nicht kannte. 3) durch einen Objektsatz: Souvestre S. 36: *Rentré chez moi, je trouve mon eau qui bout* = Ich bin in mein Zimmer zurückgekehrt und sehe, dass mein Wasser kocht. 4) durch einen Satz, welcher dem vorangehenden koordiniert und mit »und dieser« angeschlossen ist: Boissier S. 3: *il en prêta une partie à Pompée, qui ne la lui rendit pas* = er liess einen Teil davon dem Pompejus, und dieser gab ihm denselben nicht wieder. S. 128: *Il était revenu d'Athènes avec un grand renom de sagesse, que confirma sa vie honnête et réglée* = er war aus A. mit dem Rufe zurückgekehrt, dass er sehr weise sei, und sein ehrenhaftes und geregeltes Leben bestätigte diesen Ruf. Sarcey S. 8: *quelques soldats fr. avaient attiré le gros des forces ennemies, que Bazaine avait ensuite entourées . . .* = und B. hatte dieselben dann umringt.

Der französische Relativsatz lässt sich durch ein einzelnes Wort wiedergeben, und zwar 1) durch ein Substantiv. Boissier S. 24: *à la foule de ceux qui l'accompagnaient* = der Menge seiner Begleiter. S. 101: *ceux qui le servaient* = seine Diener. S. 49: *les moralistes qui prétendent* = die Moralisten mit ihrer Behauptung. Sarcey S. 17: *Nous étions tous fort ignorants de ce que valaient les fortifications de Paris* = wir kannten alle den Wert der Pariser Befestigungen sehr wenig. 2) durch ein Adjektiv oder Particip, namentlich auch durch das substantivierte Neutrum beider. Boissier S. 4: *la somme qu'il voulait* = jede beliebige Summe. S. 12: *ces lettres passionnées dont j'ai parlé* = jene schon erwähnten l. Briefe. S. 22: *un dévouement qui ne se fatigua jamais* = eine unermüdliche Hingebung. S. 41: *ce n'est pas un métier qui convienne à un savant* = kein passendes Geschäft für. S. 52: *ces comparaisons qu'on fait malgré soi* = unwillkürliche Vergleiche. S. 127: *les ouvrages qui nous restent de Cicéron* = die vorhandenen Werke C. S. 23: *les dignités qu'il souhaite* = die erwünschten Würden. S. 129: *ce qui n'a pas de faiblesses* = das Fehlerlose. S. 54: *ce qu'il avait de plus cher au monde* = sein Teuerstes in der Welt. S. 62: *Ce qu'il y a de plus étrange, c'est . . .* = das Merkwürdigste ist, dass . . . Sarcey S. 24: *le temps dont on disposait* = die verfügbare Zeit. Nicht immer, aber sehr oft lässt sich auch der im Französischen beliebte Relativsatz in der Übersetzung vermeiden, mit welchem zu einem oder mehreren vorausgegangenen meist adjektivischen Attributen eines Substantivs ein neues hinzugefügt wird. Sarcey S. 20: *une retraite habile et qui fut admirée même des Prussiens* = ein geschickter und selbst von den Preussen bewunderter Rückzug. S. 20: *Cette nation si frivole, si vaine, et que je viens de montrer moi-même si facile aux illusions* = diese so leichtsinnige, so eitle und, wie ich eben selbst gezeigt habe, zu Selbsttäuschungen so geneigte Nation. S. 28: *par la nouvelle, incertaine encore, mais qui fut bientôt reconnue*

vraie = durch die zwar noch ungewisse, jedoch bald als richtig erkannte Nachricht. S. 39: Nous trouvâmes Gambetta, très échauffé, qui sortait = wir trafen Gambetta sehr erregt an und im Begriff auszufahren. 3) durch ein Possessivpronomen: Boissier S. 11: les décisions qu'il a prises = seine Entschliessungen. S. 38: le nom que vous portez = sein (Ihr) Name. S. 63: l'agrément qu'il éprouve = sein Vergnügen. S. 128: les leçons qu'elle donne = ihre Lehren 4) durch eine Präposition: Boissier S. 2: il n'y avait pas deux mille personnes qui eussent un patrimoine = mit einem Vermögen S. 166: les années qui suivent la victoire d'Actium = nach dem Siege b. A. S. 166: dans l'intervalle qui sépare ces rigueurs = zwischen diesen strengen Massregeln. Sarcey S. 25: des villages qui entourent Paris = um Paris. 5) Das Possessivpronomen ist eine subjektive Ergänzung eines Substantivs. Da die französische Sprache es nicht liebt, ein Substantiv zugleich durch subjektive und objektive Ergänzungen zu bestimmen (Ulbrich Gr. § 361), so tritt die Umschreibung des Pronom possessif durch einen Relativsatz, von welcher eben die Rede war, im Französischen namentlich dann ein, wenn an das von dem Possessivpronomen begleitete Substantiv noch objektive Ergänzungen mittels Präpositionen angeschlossen werden. Der Relativsatz beseitigt den Genitivus subj. oder das, was ihn vertritt, und erleichtert zugleich die Verbindung des Substantivs mit seiner folgenden präpositionalen Ergänzung. Boissier S. 4: C'était un moyen qui s'offrait au client de se libérer envers l'avocat = es war ein Mittel für den Klienten (des Klienten), sich seiner Verpflichtung gegen den Verteidiger zu entledigen. S. 7: l'habitude du travail qu'il avait prise = seine Gewöhnung an die Arbeit. S. 39: le goût qu'il avait pour les lettres = seine Neigung zu den Wissenschaften, sein Gefallen an den W. S. 52: le talent qu'il eut pour ce métier = seine Begabung für diesen Beruf. S. 57: le besoin qu'il avait de se faire beaucoup d'amis = sein Bedürfnis, sich viele Freunde zu erwerben. S. 11: La dernière lettre qu'il lui adressa = sein letzter Brief an sie. S. 18: Dans la joie que lui causait ce réveil = in seiner Freude über dies Erwachen. S. 58: la conduite qu'il tint dans les affaires publiques = sein Verhalten in den öffentlichen Angelegenheiten. S. 17: les lettres qu'il reçoit de lui = die Briefe von ihm. S. 151: excitations qui venaient du dehors = Aufreizungen von aussen. Sarcey S. 3: la confiance que nous avons en notre supériorité militaire = unser Vertrauen auf unsere m. Überlegenheit. S. 4: la bonne opinion que nous avons de nous-mêmes = unsere gute Meinung von uns selbst.

Häufig wird der Relativsatz für die Übersetzung entbehrlich: 1) wenn er die Apposition vertritt. Boissier S. 13: Parmi eux se trouvaient le fils du consul Sulpicius et Tibérius Néro, qui fut le père de Tibère et de Drusus = Tiberius Nero, der Vater des T. u. Dr. S. 18: il écrivit et lui dédia son traité »des Devoirs«, qui est peut-être son plus bel ouvrage et qui fut son dernier adieu à sa famille et à sa patrie = er schrieb und widmete ihm seine Schrift »von den Pflichten«, vielleicht sein schönstes Werk und sein letztes Lebewohl an s. Familie und sein Vaterland. 2) wenn er Zwecken der Verstärkung und Hervorhebung dient. So wenn die Formel *qu'il est* zu einem (meistens kausalen) Adjektiv oder Participe tritt. Lanfrey S. 102: L'Angleterre lui avait fait des promesses qu'elle se pressait peu de tenir, *occupée qu'elle était à s'emparer* = entweder *da es damit beschäftigt war* oder *beschäftigt wie es war*. Dann nach den Hervorhebungen mit *c'est . . . que, il y a, voilà* u. ähnl. Boissier S. 23: que c'est un homme d'importance qui arrive = dass ein Mann von Bedeutung erscheint. S. 22: Il y a une réflexion qu'on ne peut s'empêcher de faire quand on étudie les rapports de Tiron avec son maître *c'est que* = wenn man die Beziehungen T. zu seinem Herrn untersucht, so kann man eine Bemerkung nicht unterdrücken, nämlich die, dass u. s. w. Sarcey S. 3: il n'était si pacifique bourgeois qui ne sentit l'odeur de la poudre = und selbst der friedlichste Bürger roch nach Pulverdampf. S. 4: Un bon coup d'épingle, et voilà le drapeau tricolore qui flotte = und es weht die F. S. 24: C'était à qui . . . se soustrairait aux obligations = um die Wette entzog man sich den Verpflichtungen.

Ernst Fiebiger.